

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 10. Oktober 1930
12. Jahrgang. Nummer 236

Bestellungspreis: monatlich 48 Pf. + 12 Pf. Postlohn = 60 Pf., monatlich 5.10 RM. + 50 Pf. Postlohn = 5.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM., unter Streifen 2 RM. Anzeigenspreis: Die schmalste Zeile 100 Zeichen, 6 Wochentage 12 Pf., 14 Wochentage 20 Pf., 28 Wochentage 36 Pf., 13 Wochen 48 Pf., 26 Wochen 84 Pf., 52 Wochen 168 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 6 Uhr in den Filialen am Tage vorher bis 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Teichstraße 50, Tel. 500 99
Postfach 1010; Breslau 544, Reibst. Breslau, Teichstraße 50, Tel. 239 02. Geschäftsbesorgung: Breslau, Teichstraße 19-21, Montag bis Freitag von 17 bis 18 Uhr. Filialredaktionen: Glindeburg, Kronprinzstr. 200, L. Eingang Wasserstr., Tel. 2670; Oppeln, Wabnitzstraße 11, Tel. 1904; Grotzsch, Rantz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit 9-19 Uhr. Gerichtsstand: Hauptberichtsamt Breslau. Verlag: Schlesiens Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau. — Druck: „Baubau“, Filiale Breslau, Teichstraße 50.

Die Geldsäcke erklären:

Das Hungerprogramm Brüning's ist nur der erste Schritt Her mit der Diktatur und sofortigem Lohnabbau

Rebellion in der Breslauer SPD.

Die Annahme des Brüning-Programms mündete sich in der Partei wie Sprengpulver auszuwirken.
So hieß es am Tage nach der Verkündung des neuen Programms der Brüning-Regierung in der „links“-sozialdemokratischen „Planener Volkszeitung“. Hilferding ist für dieses „Sprengpulver“. Wenn ihn die Breslauer SPD-Führer trotzdem zu einer Funktionärerversammlung herholten, so gewiß nicht deshalb, damit sich Gelegenheiten bieten, ihn von sozialdemokratischen Funktionären abzulassen zu lassen. Diese Tatsache ist nicht ohne Bedeutung. Sie signalisiert in der SPD Schlesiens das Herausgehen eines Zustandes, welcher die größte Beachtung von uns erfordert. Es weist eindeutig in die Richtung einer 100prozentigen Unterstreichung der Planener Prognose für die Situation, die durch das neue Brüning-Programm entstanden ist. Sprengpulver ist ein eindeutiger Begriff. Wenn die „Linken“ so formulieren, dann wäre es falsch, etwa anzunehmen, daß nicht auch die rechten SPD-Führer darüber ebenso denken. Im Gegenteil, sie wissen es noch besser und sind gerade deshalb für das Sprengpulver. Zwangsläufig müssen sie selber auch aus eigenem Willen die durch die Zuspitzung der politischen Situation immer enger werdende Manövriermöglichkeit für ihre „linken“ Freunde weiter einengen.
Das hat bereits der Verlauf der von uns kritisierten Tagung des Bezirksvorstandes der SPD für Mittelschlesien gezeigt. Noch viel deutlicher wurde dies durch die sonderbare Berichterstattung der schlesischen SPD-Presse über diese Tagung. Der offene Vorstoß der Rechten wurde nicht zurückgewiesen, die „linken“ Diskussionsreden von der Breslauer „Volksmacht“ einfach unterschlagen. Das war gewissermaßen die „erste Etappe“ auf dem verengerten Manövierfeld für die „linken“ Verräter.

Die zweite Etappe:

Nach der Bezirksvorstandstagung kam die Kapitulation der Reichstagsfraktion. Die strategische Basis für Götze, Schramm und Kranold komplizierte sich weiter. Nichtsdestoweniger mußte weiter versucht werden, „links“ die Massen in der Front zu halten. Deshalb zwar zunächst ein Zustimmungskomitee Kranolds am 4. Oktober, fast ohne „linken“ Verdrängung. Dann aber gleich am 7. Oktober Hilferding durch einen Artikel der „linken“ „Lohnkämpfer“. Da die „kühne“ Frau sich etwas zu weit vorgewagt, kam ein rechter Kommentar von Kranold. Obwohl er mit Toni der Auffassung ist, daß eine Duldung der Brüning-Regierung, und zwar auch dadurch, indem die SPD die dazu notwendigen Opfer bringt (d. h. indem das Programm angenommen wird. Red. d. „Arb.-Ztg.“), keine Lösung bringen würde, wohl aber die Klassenbewußte Arbeiterschaft auf lange Zeit hart zurückwerfen würde, schreibt er als rechten Nachsatz folgendes:
„Ebenso wenig scheint es uns eine Lösung zu sein, jetzt auf jeden Fall in Bezug auf die Reichsregierung Abstimmungspolitik zu treiben, auf jeden Fall in der Opposition zu verharren, denn das muß schließlich und endlich die Faschisten an die Macht bringen, und das ist weit gefährlicher für die ganze Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung, als sich das viele eingestellt.“
In einfache deutsche Sprache übersetzt bedeutet die vorstehenden Sätze nichts anderes, als ein Bekenntnis zum Brüning-Programm, unbedenklich um die von ihm selbst in den Vorderjahren ausgehenden Folgen für die Arbeiterklasse. Diese Art des Manövrierens muß man also sehr wohl beachten, und vor den sozialdemokratischen Arbeitern von dem Gesichtspunkt aus aufzeigen, den wir als Verengung der Manövierstrategie gekennzeichnet haben.

Dritte Etappe:

Die Antwort der Funktionäre in der Hilferding-Veranstaltung

Die Stimmung in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ist der Führerschaft bekannt. Wenn die Breslauer Hilferdinge trotzdem gewagt haben, den Finanzminister der Hermann-Müller-Regierung, den Mann, der dem Nazi-Frit in Thüringen ein Vorbild für die Wegweiser durch seine vorgegebene Verwaltungsausgabe geliefert hat, noch hier zu holen, so ist diese Provokation nur von dem Gesichtspunkt aus zu verstehen, den wir in der „Ersten Etappe“ aufgezeigt haben. Der Verlauf der Funktionärerversammlung wird den Probotekturen gezeigt haben, daß die Aufgabe, das „linken“ Manövrieren weiter zu verengen, größer ist, als sie sich selber vorgestellt haben.
Die in der SPD-Arbeiterschaft vorhandene Stimmung, insbesondere

In Berlin hat gestern das Präsidium des Reichsverbandes der Industrie getagt und zur Hungerblockade Brüning's eine Entschliessung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß dieses Programm unzureichend und daher eine Erweiterung im Sinne des Profits erfahren muß. Nachdem zunächst in dieser Entschliessung festgestellt wird, daß dieses Programm
nur als erster Schritt aufgefaßt wird,
und die tatkräftige Durchführung desselben gefordert wird, heißt es:

„Der Grundgedanke des Programms ist richtig, wenn er davon ausgeht, daß in erster Linie unter äußerster Sparsamkeit und unter Eindämmung der wirtschaftlichen Steuern eine einheitliche und zielichere Gestaltung der öffentlichen Finanzpolitik und eine vollständige Ordnung der öffentlichen Finanzen, insbesondere auch der Finanzen der Länder und Gemeinden geschaffen werden muß. Das kann nur erreicht werden, wenn die öffentlichen Ausgaben denjenigen Einnahmen angepaßt werden, die unter Berücksichtigung der Veränderungen in den Preisverhältnissen auf dem Weltmarkt von Wirtschaft und Bevölkerung aufgebracht werden können, ohne daß die Grundlagen ihres Daseins und eines Wiederaufbaues gefährdet werden.“

Also die Geldsäcke fordern, daß die Besitzsteuern gesenkt und dann die Ausgaben dementsprechend ebenfalls abgebaut werden. Das heißt, daß alle Sozialausgaben zu verschwinden haben, und es versteht sich ja von selbst, daß dabei zunächst auch die Arbeitslosenunterstützung beseitigt werden muß. Hierzu heißt es in der Entschliessung:

„Die Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß ist nur möglich, wenn die Höhe der öffentlichen Ausgaben nicht mehr hemmend im Wege steht.“

Das bedeutet natürlich in einfaches Deutsch übersetzt nichts anderes

Her mit dem antifaschistischen Kampfbund!

Massenentlassungen von Bergarbeitern

Wie aus Waldburg gemeldet wird, hat die Melchiorgrube 100 Bergarbeiter gekündigt. Auf der Gustavgrube Koltschenbach sollen in aller nächster Zeit sogar 300 Kumpels fliegen.

Die Hungeroffensive wird also von den Kapitalisten in täglich schärfer werdendem Tempo fortgesetzt. Kein Tag vergeht mehr ohne neue Massenentlassungen. Sie sind aber nicht nur eine Folge der andauernden Verschärfung der Wirtschaftskrise, sondern ebenso sehr auf das Konto der reformistischen Gewerkschaftskorrupturen zurückzuführen. Der absolute Wille, jeden Kampf abzubremfen und die Arbeiterschaft dazu zu zwingen, dem Kapitalismus die Ueberwindung der Wirtschaftskrise zu erleichtern, wird von den Geldsäcken restlos dazu ausgenutzt mit dem Mittel der Entlassungen den Lohnabbau leichter durchzuführen.

Die Melchiorgrube hat in ihrer Versammlung, über die wir gestern berichtet haben, den Weg beschritten, der sowohl den Geldsäcken als auch ihren Lakaien das Handwerk legen soll. Sie haben ihre weitgehendste Bereitschaft zum Kampf bekundet, die am 12. Oktober bei der Industrie-Gruppentagung der Bewirtschaftung zur Tat nähergebracht werden soll. Die gesamte Bergarbeiterschaft muß diesem Beispiel folgen. Wenn nicht völlige Verelendung das Los der gesamten Bergarbeiterschaft werden soll, dann darf keine Zeit mehr verloren gehen.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition weist den Weg, der aus diesem Zustand herausführt. Deshalb müssen die Kumpels zum Handeln kommen. Nur im Kampfe ist das Grabkapital nieder-

als die Beseitigung der Arbeitslosenunterstützung. Das tritt noch deutlicher hervor in folgenden Sätzen:

„Neben der Einschränkung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung ist dabei eine der Lage des jeweiligen Wirtschaftszweiges angepaßte Herabsetzung der Löhne und Bezüge aller in der Privatwirtschaft Tätigen wichtigste Voraussetzung.“ Die Durchführung der Lohnabbauoffensive hat zur Voraussetzung das völlige Märkchen der Reservearmee für den Profit, das sind die 3 Millionen Arbeitslosen. Erst wenn an diese keine Unterstützung mehr gezahlt wird, kann der Lohnabbau mit Erfolg durchgeführt werden. Da aber die Trüstmagnaten sehr gut wissen, daß dies nicht so einfach ist, kommt am Schluß die offene Aufforderung zur Diktatur. Und so heißt es am Schluß:

„In keinem Programm für die Gesundung der innerdeutschen Verhältnisse darf die Verwaltungs- und Verfassungsreform fehlen. Sie ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht aufgeschoben werden.“

Es ist noch in aller Erinnerung, daß bei Bekanntgabe des Brüning-Programms sofort angekündigt wurde, daß für den Fall, daß das Programm im Reichstags keine Mehrheit finden würde, seine Durchführung gegen den Reichstag erfolgen sollte. Brüning wußte, was er seinen Auftraggebern schuldet. Aber, ermutigt durch die offene Kapitulation der SPD, hält es die Trübsbourgeoisie für angebracht, die Forderung zu erheben, nicht mehr lange zu verhandeln, sondern diese Diktatur sofort zu proklamieren. Sie darf nicht aufgeschoben werden, sie ist von entscheidender Bedeutung.

Die Sprache der Geldsäcke ist — wie nicht anders zu erwarten — so deutlich wie nur möglich. Die Antwort darauf kann für das revolutionäre Proletariat nicht schwer sein. Der Proklamator der Trüstmagnaten muß die Arbeiterschaft entgegenstellen verzehnfachte Anstrengung zur Schaffung des antifaschistischen Kampfbundes. Das Gebot der Stunde ist dabei:

zuringen. Deshalb formiert die Kampffront, folgt denn Losungen der AGD. Nur sie allein und die Befolgung ihrer Losungen verbürgen den Sieg über alle Kapitalisten und ihre Lakaien.

Wieder 47000 Arbeitslose mehr

Wie der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung mitteilt, ist mit der zweiten Hälfte des September die Erwerbslosenzahl um weitere 47 000 gestiegen. Am 30. September waren 3 088 000 Arbeitslose gemeldet.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 160 000 gefallen, das heißt diese sind ausgesteuert, die Zahl der Arbeitslosen unter 14 Jahren ist um 14 000 gestiegen.

Nach dieser Statistik ist also das erste Hunderttausend von der vier Millionen fast erreicht. Der Herbst geht zu Ende. Das Tempo wird sich also jetzt von Tag zu Tag verschärfen. Angesichts der Tatsache, daß damit auch das Meer der Arbeitslosen sich riesig vermehren muß, bekommt auch die Forderung der Trüstmagnaten, die wir an anderer Stelle besprochen, eine noch größere Bedeutung. Unsere Aufgabe muß es daher sein, das Erwerbslosenheer sofort in Alarmzustand zu bringen, damit es gewappnet ist, wenn die Stunde des Kampfes schlägt.

Faschistenüberfall abgewehrt

Breslau, 9. Oktober. Am gestrigen Tage zwischen 16 und 17 Uhr drangen unter Anführung eines Stahlschmelzmannes etwa 15 Nationalsozialisten in den Hof des Grundstückes Rathhausstraße 108 ein, um den dort sich aufhaltenden kommunistischen Arbeiter B. anzugreifen. Der Arbeiter lief auf die Straße hinaus, die Faschisten verfolgten ihn. Zufällig des Weges kommende Arbeiter aus der Meißner-Fabrik nahmen sofort gegen die Faschisten Stellung und schlugen sie in die Flucht. Die Nationalsozialisten stürzten in ihr auf der Rathhausstraße befindliches Parteibüro und gaben aus dem höheren Werkfeld zwei Schüsse auf die Arbeiter ab, wodurch die Empörung der Versammelten ins ungeheure gesteigert wurde. Überlebende Kumpel der Schutzpolizei schützten die Faschisten. Bei der durch die Polizei vorgenommenen Untersuchung der Räume wurden eine Scheinrevolver und mehrere Handwaffen gefunden.

die Empörung über die Schuld der SPD-Politik als Wegbereiterin des Faschismus ist so groß, daß dieser Druck den Funktionären eine so „wahnsinnige“ Sprache aufzwang, daß einige inzwischen, wenn sie zwar nicht in ihrer „Volksmacht“, aber in der „Arbeiter-Zeitung“ einige Sätze gelesen haben, barock erschrocken sein dürften. Die „Volksmacht“ selbst muß daher ebenfalls diesen Radikalismus teilweise unterlagern, zum anderen Teil „amfrieren“. Sowohl der „Radikalismus“ der Funktionäre, zu denen sich auch Kranold und Götze wieder gesellen, als auch die Art, wie die „Volksmacht“ dazu Stellung nimmt, weist auf eine neue Etappe hin, mit der wir uns nun beschäftigen werden. In dieser neuen Etappe werden wir die Konsequenzen aufzeigen, die aus der „Dritten Etappe“ gezogen werden müssen.

Ausplünderung der Mieter Geschenke an die Hausbesitzer

Die Preußenregierung Arm in Arm mit Brüning
Berlin, 8. Oktober. (Eig. Bericht.)

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages gab es gestern eine Debatte über die Hauszinssteuer. Der preussische Finanzminister Höpfer-Wischoff berichtete über die Verhandlung mit der Reichsregierung über das neue Steuer- und Finanzprogramm. Von den rund 800 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Hauszinssteuern soll noch die Hälfte, also rund 400 Millionen, dem Wohnungsbau entzogen werden. Der Regierungsvorsteher teilte mit, daß die preussische Regierung im Falle der Verwirklichung des Brüning-Programms die Hauszinssteuer in den Städten herabsetzen werde. Damit solle nicht etwa eine Senkung der Mieten verbunden werden, sondern die erlassenen Beträge sollen reiflos in die Taschen der Hausbesitzer wandern.

In der Debatte über diese Erklärung stellte der Genosse Becker fest, daß die Regierung des Sozialdemokraten Braun sich bereits mit der Durchführung des Hungerprogramms Brünings beschäftigt, ehe dieses Programm auch nur im Reichstag eingebracht worden ist. Es geht sich, daß die von der Braun-Regierung geduldeten „Bedenken“ nur Redensarten zur Täuschung der Massen sind, während die Preußenregierung in Wirklichkeit Arm in Arm mit Brüning das Ausplünderungsprogramm des Großkapitals praktisch durchführt. Die Sozialdemokraten schweigend feige und brachten damit zum Ausdruck, daß sie jede Schandtat gegen das Proletariat mitmachen.

Sozialdemokratische Bützel Brünings

Gefängnis für Steuerstreitpropaganda

Halle, 8. Oktober. (Eig. Meldung.) Der Kampf des sozialdemokratischen preussischen Innenministers Dr. Waack gegen die Steuerstreitpropaganda geht ununterbrochen weiter. Der Genosse Gutjahr, Halle, der schon als Provinzialauschussmitglied gemahnt ist, hat jetzt durch Strafbefehl ohne jede Gerichtsverhandlung zwei Monate Gefängnis wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geheiß erhalten.

Das Gericht beruft sich auf die bekannte Verordnung des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert aus dem Jahre 1923.

Die Kreisauschussmitglieder des Saalekreises, die Genossen Wollmann, Ammendorf und Steinmeyer, Dessau, sind von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Franke vorläufig ihres Postens als Kreisauschussmitglieder entlassen worden. Ein Disziplinarverfahren ist gegen sie eingeleitet, weil sie öffentlich den Steuerstreit proklamiert haben.

Das Einschleichen der SPD-Führer in die sächsischen Front der Steuerdiktatur wird durch das Vorgehen der sozialdemokratischen Staatsfunktionäre gegen die einzige Partei, die den Kampf gegen die Diktatur ernsthaft führt, am besten gekennzeichnet. Trotz Wahrgewinnung, Gefängnis und sonstiger Verfolgung werden die Kommunisten in ihrem Kampf nicht erschrocken.

Eine gestürzte Zentrumsäule

Mit 300 000 Mark durchgebrannt

Ludwigshafen, 8. Oktober. Der Zentrumsbürgermeister Wolf in Naubach (Pfalz) ist vor etwa drei Wochen mit der gesamten Familie in Urlaub gegangen und seitdem spurlos verschwunden. Als hundertprozentiger Zentrumsmann hat er es verstanden, für seine „Urlaubstour“ 300 000 Mark aus den Mitteln der Allgemeinheit in seine Tasche fließen zu lassen. Als Richter der katholischen Kirche, der Reichsvereinsleiter und des ländlichen Konsumvereins sowie als Mitglied des Aufsichtsrats einer Bank sowie Inhaber einer Schwemmfabrik hat er die 300 000 Mark zusammengebracht und ist unter Zurücklassen leerer Kassen ins Weite geschlüpft.

So schützt die Braun-Regierung die Femeverbrecher

Femeprozeß Zahlbusch wieder vertagt

Regierung und Justiz spielen Komödie

Nach dem Fall des Amnestiegesetzes wurde zur Täuschung der Wähler zum 15. Oktober die Hauptverhandlung in dem Prozeß gegen den Fememörder Zahlbusch angelegt. Wir stellen sofort fest, daß diese Terminsetzung ein von den Behörden organisiertes Betrug der Öffentlichkeit ist. Jetzt, wenige Tage vor dem Termin, wird mitgeteilt, daß das Schwurgericht des Landgerichts III die Hauptverhandlung erneut auf unbestimmte Zeit vertagt hat.

Diese Terminkomödie im Prozeß Zahlbusch geht jetzt seit rund zwei Jahren. Zahlbusch ist fünfmaliges Morde verdächtig, drei Morde hat er eingestanden. Trotzdem wurde er nach kurzer Untersuchungsfrist wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Kautions, die er damals gestellt hat, wurde ihm vom Gericht wieder zurückgezahlt. Die ständige Verschiebung des Femeprozeßes Zahlbusch begann unter der Müller-Regierung, weil nämlich Zahlbusch und die Seinen drohten, die Femeverbündeten aus der sozialdemokratischen Partei, die Hintermänner der Schwarzen Reichswehr, öffentlich zu nennen, falls man den Prozeß durchführen würde. Für diesen ungeheuerlichen Justizskandal, daß ein gefährlicher Massenmörder ohne jede Strafe laufen gelassen wird, tragen die Sozialdemokraten der Regierung Müller und ebenso die Sozialdemokraten der Regierung Braun, die volle Verantwortung. Der größte Skandal aber ist, daß die Verantwortlichen für diese Justizkorruption die Freizügigkeit besagen, eine verlogene Femewahlbege durchzuführen.

Kampf mit den Femeverbrechern und ihren Sozialdemokraten

keintigen Verbündeten ab. Kämpft mit der kommunistischen Partei und der Roten Hilfe um die Vollamnestie!

Proletarische Solidarität mit lebenslänglich Gefangenen

Berlin, 8. Oktober. (Eig. Bericht.)

Gestern wurde der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte und von der sozialdemokratischen Müller-Regierung und ebenso von der Regierung des Sozialdemokraten Braun um die Amnestie betrogene proletarische politische Gefangene Karl Peters vom Zuchthaus Soltau nach dem Zuchthaus Brandenburg überführt. Als der Transport mit dem Gefangenen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eintraf, formierten sich zur größten Ueberraschung der Polizei plötzlich mehrere hundert rote Helfer zu einer Solidaritätskundgebung mit dem Zuchthausleiter Karl Peters. Beim Betreten des Bahnhofs wurde der Genosse Peters mit donnernden Rot-Front-Rufen begrüßt. Eine Genossin überreichte ihm in Namen der Roten Hilfe einen Strauß Blumen und gab in wenigen Worten der Solidarität der Berliner Arbeiterklasse mit dem Genossen Karl Peters und seinen um die Amnestie betrogenen Leidensgenossen Ausdruck.

Als der Gefangenentransport den Bahnhof verließ, formierten die Arbeiter sich zu einem gewaltigen Demonstrationzug, der mit dem dröhnenden Gesang der Internationale den Transport begleitete.

Die SPD. für Massenelend

Die Furcht der sozialdemokratischen Führer vor den kommunistischen Kampfforderungen

Der gewaltige Widerhall, den die Kampfforderungen der kommunistischen Partei bei den werktätigen Massen einschließen, die den sozialdemokratischen Arbeitern gesunden hat, bringt die SPD-Presse zur Verzweiflung. Mit allen Mitteln der Demagogie und Zahlen-Jonglierkunst versucht die SPD. von Tag zu Tag den sozialdemokratischen Arbeitern die bei ihnen erwachte Begeisterung für die kommunistischen Forderungen auszureden.

Das neueste Argument der SPD-Presse ist die Behauptung, die in den Forderungen der kommunistischen Partei angegebenen Zahlen seien falsch. Die von den Kommunisten beantragten Streichungen würden nicht 7150, sondern nur 5310 Millionen Ersparnis bringen.

Allein um den proletarischen Massen zu zeigen, welche gewaltigen Summen den Ausbeutern abgenommen werden können, veröffentlichten wir noch einmal die wichtigsten Steueranträge der kommunistischen Partei mit dem Beweis für die Möglichkeit, die in den SPD-Forderungen angegebenen Summen zu ersparen:

Sondersteuer auf Millionäre (20 Proz.) 1800 Millionen.

Nach der Vermögensstatistik von 1927 (inzwischen sind die Zahlen noch erheblich gestiegen) gibt es in Deutschland 5115 Personen mit Vermögen von 500 000 bis 1 Million und einem Gesamtvermögen von 2,5 Milliarden. Und es gibt 2465 Personen mit über einer Million Vermögen und einem Gesamtvermögen von 5,5 Milliarden Mark. Zusammen sind das 9 Milliarden. 20 Prozent Sondersteuer machen also 1800 Millionen Mark.

Besteuerung der Dividenden (20 Prozent) 320 Millionen.

Am 31. Dezember 1929 gab es in Deutschland 11 344 Aktiengesellschaften mit einem nominellen Gesamtkapital von 23,7 Milliarden. Die Durchschnittsdividende der AG. lag über 7 Prozent, d. h. den Aktionären wurde ein arbeitsloses Einkommen von 1,8 Milliarden (ohne Sondervergütung usw.) ausgezahlt. Eine 20prozentige Sondersteuer würde also rund 320 Millionen einbringen.

Sondersteuer auf Aufsichtsratsanteile (20 Prozent) 200 Millionen.

Es gibt schätzungsweise in Deutschland rund 100 000 Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften, die durchschnittliche Tantieme beträgt etwa 10 000 Mark. Manche haben 100 Aufsichtsratsposten und dementsprechend bis zu einer Million Mark jährlich an Tantiemen. 20 Prozent Steuern würden also etwa 200 Millionen Mark einbringen.

Sondersteuer auf die großen Einkommen über 50 000 Mark (20 Prozent) = 330 Millionen.

Es gibt in Deutschland 16 669 Einkommen über 50 000 Mark, sie haben ein Gesamteinkommen (ausschließlich der Steuerhinterziehungen) von 1,8 Milliarden. Durch die 20prozentige Besteuerung würden also, ganz minimal gerechnet, 360 Millionen aufgebracht werden.

Streichung aller Subventionen 500 Millionen.

Die Subventionen betragen tatsächlich 500 Millionen Mark. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die gestundeten und erlassenen Steuerrückstände an dem Bestiz Subventionen gleichkommen.

Allein am 1. Oktober 1929, also unter Hülferding, waren 656,2 Millionen Steuerrückstände zu verzeichnen.

Dazu drei Milliarden durch Zurücknahme des Raubes der Fürsten.

Durch Beschlagnahme allein der Fürstenvermögen könnten sofort drei Milliarden flüssig gemacht werden.

Das sind die Tatsachen, die keine sozialdemokratische Demagogie verwischen kann. Die sozialdemokratischen Führer, die kein Wort und keine Tat der Gegnerschaft gegen die Massenausplünderung durch das Brüningprogramm finden, ja, die dieses Programm aktiv durchführen, brüllen Hilfe, weil die kommunistische Partei die Parole ausgibt: „Die Reichen sollen zahlen“, weil die Arbeitermassen dieser Parole folgen. So kennzeichnen sich die sozialdemokratischen Führer selbst als die Schutztruppe der Millionäre, der Ausbeuter, der Bankiers, Börsenräuber und Industriebesitzer.

„Hitler belügt und betrügt uns“

Arbeiter brechen mit der Sakentkrenzpartei und werden Kommunisten

Die innere Zersetzung der nationalsozialistischen Bewegung verschärft sich zusehends. Wieder liegen einige Dokumente vor, die beweisen, wie die Young-Politik der Hitler-Partei, die Jagd der Goebbels und Konjorten nach Ministerposten der Weimarer Republik in den Reihen der Nazimitglieder und Wähler bereits aufklärend gewirkt hat.

Koalitionspolitik wie die SPD.

Unser Hamburger Bruderblatt erhielt von einem Genossen den Brief eines noch zur Hitlerbewegung stehenden Arbeiters, in dem es heißt:

„Heute sehe ich ein, daß nicht Du, sondern ich mich auf dem falschen Wege befinde. Niemals hätte ich damals an eine solche Entwicklung unserer Bewegung gedacht. Ist es nicht beschämend, daß ausgerechnet

Hitler heute Hand in Hand mit dem englischen Deutschenhasser Lord Rothermere

geht, daß beide heute in ihrer Presse sich gegenseitig in Lobpreisungen überbieten? Ein Rothermere, der Bruder des Hebers

Northcliffe, kann meines Erachtens niemals der Freund einer Bewegung sein, die ehrlich gegen Versailles und Young kämpft.

Ganz toll aber ist, was man augenblicklich in Braun-schweig macht,

indem nationalsozialistische Vertreter mit den Vertretern des jüdischen Großkapitals und der Banken und Börsen, den Demokraten, Koalitionspolitik treiben. Ich habe mir den Beginn des dritten Reiches anders vorgestellt.

Ich werde tatsächlich langsam irre an der Ehrlichkeit unserer Führer,

die heute ebenso verräterische Koalitionspolitik mit dem Großkapital treiben wie die Sozialdemokraten. Du kannst Dir denken, wie grenzenlos enttäuscht ich bin.“

Kasernenhof und Kommistöpfe

Besonders aufschlußreich ist der Brief eines stellungslosen Handlungsgehilfen an die „Hamburger Volkszeitung“. Weil er Arbeit versprochen bekam, wurde er bei der NSDAP Mitglied und SA-Mann. Er schildert nunmehr die militärischen Übungen und fährt dann fort:

„Durch späte Abfertigung am Arbeitsamt hatte ich eines Tages das Malheur, beim Dienstantritt 20 Minuten zu spät zu kommen. Ein mit dem ER. I geschmückter

Leutnant Schmidt kommandierte mich auf den folgenden Tag 15 Uhr zum Strafdienst.

In diesem Tag stand ich aber um 16 Uhr noch vor dem Arbeitsamt und wartete auf meine Unterstützung.

Als ich um 17 Uhr, nach stundenlangem Warten auf dem Arbeitsamt, nach Hause kam, harrete meiner schon ein „bringender Befehl“, mich unverzüglich zu melden. Verärgert durch das lange Stehen auf dem Arbeitsamt, dazu der hungrige Magen, pfiff ich auf den „bringenden Befehl“ und besorgte mir erst mal etwas zu essen. Auf dem am folgenden Tage mir persönlich überbrachten „strengen Befehl“ antwortete ich sofort mit meinem Austritt aus der NSDAP.

Ich habe erkannt, daß, wenn diese Nazis an die Macht kommen sollten, sie aus Deutschland einen Kasernenhof- und Zuchthausstaat machen werden, in dem der Arbeiter und Angestellte nichts zu machen haben.

In einem anderen Brief schreibt ein Arbeiter den lapidaren Satz: „Hitler belügt und betrügt uns, wir haben nichts mehr mit ihm gemein.“

Diese Beispiele besogener und enttäuschter Anhänger müssen in weitesten Kreisen der Nationalsozialisten verbreitet werden. Jeder ehrliche Arbeiter fühlt sich angeekelt von dem Gebettel der Nazis um Ministerposten. Sie gehören in die rote Klassenfront gegen den Faschismus.

Der kommunistische Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtages wurde mit sozialdemokratischen und bürgerlichen Stimmen abgelehnt.

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten ist abermals ergebnislos verlaufen.

Ramscheid, 8. Oktober. 2000 Wohlfahrtsarbeiter in Wuppertal stehen seit Montag, den 6. Oktober, im Streik um Lohnverhöhung.

Englisch-amerikanischer Machtkampf um die Beherrschung Südamerikas

Der Aufruhr in Brasilien — Aufständische marschieren gegen die Hauptstadt Die R.P. Brasiliens mobilisiert die Massen für ihre eigenen Interessen

New York, 8. Oktober. Die Kämpfe in Brasilien zeigen den Charakter eines mit den modernsten technischen Mitteln geführten Krieges.

Die Aufständischen sollen dem Bundesheer zahlenmäßig überlegen sein. Eine Armee von Aufständischen in Stärke von 40 000 Mann befindet sich auf dem Marsch nach São Paulo, dem Kaffeegürtel. Augenscheinlich beabsichtigen die Aufständischen, einen Ring um die Hauptstadt Rio de Janeiro zu schließen.

Alle Banken in Brasilien wurden geschlossen. Die Kaffeebörsen stellten ihre Tätigkeit ein.

Au den Weltbörsen sind die brasilianischen Werte daraufhin bis zu 100 Punkten gefallen.

Die Zentralregierung hat alle Reservisten eingezogen. Lande haben sich jedoch geweigert, den Militärdienst anzutreten.

Nach aus dem Lager der Aufständischen kommenden Meldungen ist die Hauptstadt von Santa Catharina, Florianopolis, durch den General Miguel Costa erobert worden.

Aus Pernambuco liegt die Nachricht vor, daß die Aufständischen Pernambuco beherrschen. Zahlreiche Tote und Verwundete werden gemeldet. Der Gouverneur hat an Bord eines Kriegsschiffes das Land fluchtartig verlassen.

In Bello Horizonte, der Hauptstadt des Staates Minas Gerais, haben Flieger das Palais des Präsidenten bombardiert und beträchtlichen Schaden angerichtet. In der Stadt entstand eine Panik.

Wie weiter gemeldet wird, ist ein Ernteflugzeug, das das Truppenlager der Aufständischen bei Bello Horizonte bombardierte, abgeschossen worden.

Aus Washington wird große Bestürzung über die raschen Erfolge der Aufständischen gemeldet.

Die Bestürzung in Amerika läßt unschwer die Kräfte erkennen, die hinter der Aufstandsbewegung in Brasilien stehen, die die größte und ernsteste ist, die in diesem an Umsturzbewegungen reichen Jahr Lateinamerika erschüttert.

Es handelt sich um einen großangelegten Gegenangriff Großbritanniens gegen den Dollarkapitalismus, der immer mehr den ehemals vorherrschenden britischen Einfluß in Südamerika erfolgreich zu verdrängen sucht.

In Brasilien, das zwei Drittel der gesamten Weltproduktion an Kaffee und ein Sechstel an Kakao befreit, herrscht eine unlösliche Agrarkrise. Augenscheinlich betragen die alten Kaffeevorräte etwa 28 Millionen Sack. Die neue Ernte wird neue 24 Millionen Sack bringen, während der Durchschnittsertrag nur 15 Millionen Sack beträgt. Im letzten Jahr waren zahlreiche Bankrotts zu verzeichnen. Im Bergbau und in der Textilindustrie herrscht große Arbeitslosigkeit, auf dem flachen Lande unter den kleinen Farmern größte Elend.

In Brasilien ringen Amerika und England um die imperialistische Vorherrschaft. Während vor dem Kriege der amerikanische Einfluß ganz unbedeutend war (1913: 50 Millionen Dollar amerikanische gegenüber 1168 Millionen Dollar englische Investitionen) war bereits 1929 das Verhältnis ein wesentlich zugunsten Amerikas verändertes. (1929: 852 Millionen Dollar amerikanische gegen 1413 Millionen Dollar englische Investitionen.)

Zur weiteren Festigung seines Einflusses plant Amerika den Bau eines Verkehrsnetzes von gigantischem Ausmaß, der sich von Norden bis Süden mit vielen Abzweigungen in westlicher und östlicher Richtung über den ganzen südamerikanischen Kontinent erstrecken soll.

Nach den großen Erfolgen des Dollarkapitalismus bei der Anzettelung von Revolten in anderen südamerikanischen Staaten (Argentinien, Peru, Bolivien, Kuba) hat England seine Kräfte in Brasilien, dem größten und wichtigsten Staat in Südamerika,

gesammelt, um von hier zu einer entscheidenden Schlacht gegen USA vorzustoßen. Präsidenten der einzelnen brasilianischen Bundesstaaten und einige Generale stehen im Solde Großbritanniens. Andererseits verfügt jedoch auch Amerika, das den gesamten brasilianischen Bergbau und durch Ford die Gummierzeugung kontrolliert, über wichtige Positionen.

Hieraus erklärt sich die ungeheure Schnelligkeit, mit der die Bewegung das ganze Land erfasst und die erbitterte Kriegerführung auf beiden Seiten.

Massenempörung in Mussolinis „Drittem Reich“

Blutige Repressalien gegen die slowenische Bevölkerung

Von der italienischen Grenze, 8. Oktober. Die Erschießung eines faschistischen Lehrers in der Nähe von Görz, deren Hintergründe sehr dunkel sind, hat ein erneutes Anschwellen der Welle blutiger Repressalien des Faschismus gegen die slowenische Bevölkerung zur Folge.

Sofort nach Bekanntwerden der Erschießung zog ein Trupp Faschisten vor die Redaktion des slowenischen Blattes „Novi List“ in Görz und zerstörte sie vollständig.

Die faschistischen Behörden haben Massendeportationen unter der slowenischen Kinderarbeit angeordnet. Jeden Tag werden hunderte Personen verhaftet, Arbeiter auf der Straße festgenommen, Mütter von ihren Kindern gerissen.

Die Erregung der Bevölkerung ist bis zum Siedepunkt gestiegen.

Die chinesische Revolution konzentriert ihre Kräfte

Niederlage Fengs im Generalkrieg

Peking, 8. Oktober. Die hiesige Presse berichtet, daß Rote Truppen Kust und mehrere andere Orte im Westen der Provinz Kiangsi besetzten.

Damit haben sich nunmehr die Roten Armeen, die bisher unter dem Kommando der Genossen Tschu, Maofetung, Pengschwei und Huangkua einzeln operierten, vereinigt.

Im chinesischen Generalkrieg hat Tschangtschang ansehnend mit Hilfe von Tschangtschang einen Sieg über General Fung erzielt. Die Kanton-Armee will die Stadt Tschengtschau, das frühere Hauptquartier Fungs, erobern haben. Fung soll sich in seine Provinz Schansi zurückgezogen haben.

Tschangtschang hat um Einberufung des vierten Nationalkongresses der Kuomintangpartei ersucht.

Die finnischen Arbeiter stehen zum Kommunismus

Teilergebnisse der Terrorwahlen

Helsingfors, 7. Oktober. Von den Terrorwahlen in Finnland sind bisher nur einzelne Teilergebnisse festgestellt worden. Danach hat die Vaterländische Liste, die größte der von den Lappo-

Die Bewegung in Brasilien ist von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Auf beiden Seiten ist es den imperialistischen Drahtziehern gelungen, Teile der vereindeten und radikalisierten Bevölkerung sowie der in letzter Zeit schlecht besoldeten Truppen mit in die Bewegung hineinzuziehen unter Zuhilfenahme kapitaler Mittel und der Auffstellung revolutionärer Programme durch ihre gekauften Präsidenten und Generale.

Neben diesen größtenteils Kleinbürgerlichen und bäuerlichen schwankenden Elementen gibt es jedoch bereits eine Kerntruppe klassenbewußter Industriearbeiter aus dem Bergbaugürtel und den Textilzentren, die sich um die 1923 gegründete illegale kommunistische Partei Brasiliens schart und versucht, die radikalisierten Massen gegen diese Klientenkämpfe der Imperialisten zu revolutionären Aktionen für ihre eigenen Interessen zu mobilisieren. Die R.P. Brasiliens hat ein Programm der Agrarrevolution aufgestellt, um ihren Einfluß auch unter den bäuerlichen Schichten zu verstärken.

Wir hoffen, daß es unserer brasilianischen Bruderpartei gelingen wird, im Verlaufe der jetzigen Aufstandsbewegung große Massen aus der Gefolgschaft der Imperialisten loszulösen und für ihre eigenen Forderungen in den Kampf zu führen.

Leuten propagierte Partei, etwa 40 Prozent aller Stimmen erhalten. Die Sozialdemokraten konnten auch einen Gewinn buchen, sie erhielten etwa 30 Prozent aller bisher gezählten Stimmen. Augenscheinlich haben viele ehemals kommunistische Wähler, an die die mit dem brutalsten Terror verhinderte kommunistische Agitation nicht herangekommen ist, ihr Wahlrecht zugunsten der Sozialdemokraten ausgeübt.

Wie groß jedoch die Sympathie für die kommunistische Partei ist, geht aus dem Ergebnis eines kleinen Wahlzuges hervor, dem einzigen, wo die Liste der revolutionären Arbeiter und Bauernkomitees zugelassen war. Dort erhielten die Kommunisten rund 5000 Stimmen.

Die Stimmen der Wähler, die trotz Zurückweisung der Wahllisten die Namen der kommunistischen Kandidaten auf dem Stimmzettel geschrieben haben, sind nicht gezählt worden.

Das endgültige Wahlergebnis wird erst Mitte der kommenden Woche bekanntgegeben werden.

Massenstreik schlägt die roten Betriebsräte

Teilergebnis in den größten mitteldeutschen Rüstungswerken

Leipzig, 8. Oktober. Die roten Betriebsräte der Völkner-Stoda-Werke, die Genossen Soukup und Tella, wurden mit der Begründung entlassen, daß sie den Inhalt einer „petrarchischen“ Betriebsauschussung (an der sich über 40 Personen beteiligt hatten), in der roten Betriebszeitung „Stodablat“ veröffentlicht haben.

Als die entlassenen Betriebsauschussmitglieder zu den Stoda-Arbeitern sprachen, wurden sie von der Polizei verhaftet und abgeführt. Die Arbeiter der mechanischen Werkstätte haben daraufhin zum Zeichen des Protestes gegen die Entlassungen die Arbeit eingestellt.

Im Reningrader Hafen hat das sowjetische Rote Kreuz gemeinsam mit dem für die mohammedanischen Wölferhorden der Sowjetunion eingerichteten Roten Halbmond eine Sanitätsstation errichtet, in welcher die Seeleute ausländischer Schiffe Pflege erhalten.

Der britische Oberkommissar im Irak ist in Kairo getroffen und wurde vom Staatspräsidenten empfangen.



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

2. Fortsetzung.

Die beiden hatten noch nicht begriffen, was los war, da blühten dicht in ihrer Nähe die Gewehrläufe der Grünen.

„Straße frei!“ brüllten die Polizisten und schlugen auf die Hühner ein.

Kaup zögerte und wollte protestieren, da traf ihn ein harter Schlag auf die Schulter. Er fiel in die Knie. Als er sich aufrichtete versuchte, hieb ein zweiter Schlag auf seinen Schädel. Vor den Augen des Halbbetäubten sprang Feuer. Franz, der einem der Grünen ausgewichen war, packte den Geflügelten unter die Arme und schleifte ihn, während die Grünen auf die übrigen einschlugen, in eine Toreinfahrt. Dort presste sich schon eine Schar zitternder Menschen zusammen.

„Weiter in den Hof oder ins Haus rein“, jammerte eine Frau und wischte sich mit dem Taschentuch das Blut von den aufgehauenen Lippen.

„Die Bleister sind toll geworden! Nach dem Bahnhof wollte ich, peche gradeaus, ohne mir Böses zu denken, da schreit mich so'n Kerl an und haut mir ins Gesicht! Den Mund zertrümmert hat mir das Vieh, die Zähne sind los!“

Sie spuckte das Blut aus und begann zu weinen.

„Warum muß man sie auch immer reizen?“ tadelte ein Gutgekleideter. Man sah ihm den höheren Bürobeamten an.

„Warum sollen sie sich mit ihren Raschelnsgewehren in den Weg? Warum?“ Ein erregter Bergarbeiter, ein Hans

Narbe über dem linken Auge, sagte es voller Zorn. Der Beamte wurde auffällig still.

„In die Beine haben sie uns getreten, in den Hintern! Wie losgelassene Teufel!“ sagte ein zweiter Arbeiter. „Als ich den Gewehrstiel abwehren wollte, ließ mich ein anderer Grünler mit dem Stiefel gegen das Schienbein!“

Frei Kaup kam zu sich und befehlte seinen Kopf. Vorn über der Stirn schmol ein Horn. Seine Hand griff Blut. Und die linke Schulter schien ausgeschlagen zu sein. Franz half ihm auf die Beine.

„Was war denn los? Wie kam das?“

„Ja wie? Weiß ich das? Du rennst vor, ich dir nach, da hattest du auch schon deine Hiebe weg! Ich dachte, sie hätten dich totgeschlagen! Wie ein Sack bist du umgeklappt!“

Kaup blickte die Zähne zusammen. Die Schulter schmerzte ihm. „Das ist ihre Neutralität!“ Er ließ ein bitteres Lachen aus.

„Handgranaten haben sie geworfen“, erzählte ein Mann, „kurz hinter mir plachte so'n Ding. Da...!“ Er zeigte seinen zerrissenen Mantel.

„Wie kommen wir nur weiter?“ jammerte eine Frau ängstlich und presste ein schreiendes Kind an sich.

„Durch einen Schuß kam das“, berichtete einer, der es gesehen hatte, „in der Kirchstraße ging einem Grünen die Knarre los! Wie der Schuß trachte, schossen die anderen auch!“

„Die ganze Sache ist ja nur ein Mandor“, sagte der Bergarbeiter, mit einem feindseligen Blick auf den Gutgekleideten, der sich räusperte. „Man sucht eben einen Anlaß, um dreinzuhaufen zu können!“

„Reden Sie doch nicht so, Mann“, tadelte der, „wer will denn so was? Die Polizei hat eben den Auftrag, für Ordnung zu sorgen! Sie würden staunen, was das für ein buntes Durcheinander wäre, wenn sie das nicht täte.“

„Was wäre dann?“ unterbrach ihn der Kumpel. „Wenn wir Ordnung brauchen, dann schaffen wir sie uns selbst!“

„Ja... haben!“

„Sie haben gut medern!“ — Der Kumpel wurde böse. — „Es scheint Ihnen noch nicht dreißig gegangen zu sein! Ich möchte Ihnen raten, mal mit in den Müll anzufahren, auf den Knien oder auf dem Kause zu rutschen und Kohle zu hauen!“

„Der Steins zumpfen, fünfundsiebenzig Wagen, immer gib

ihm, dann wird ihm das Maulen schon vergehen!“ ergänzte ein anderer Bergarbeiter.

„Er braucht nur zu Krupp zu gehen, so geht Stunden im Tag an dem Feuerofen kragen, bis ihm die Pelle platzt, dann spricht er bestimmt anders!“

Der Gutgekleidete schwieg. Er hielt es für ratsamer. Die Erregung der Leute war groß. Plötzlich hörten sie draußen Kommandolauten. Das Tor flog mit einem Ruck auf. Die Frauen kreischten erschrocken und drängten sich auf einen Klumpen. „Jesus Maria!“

Im Tor standen Grüne, die Gewehre in das Halbdunkel der Einfahrt gerichtet. „Los, raus hier!“

Keiner wollte zuerst dorthin. Nur der bessere Herr trat vor. „Ich kam durch einen Irrtum dazwischen, meine Herren!“

Der nächste Grüne machte eine Gebärde. Er passierte die Polizisten, um den Mund ein höfliches Lächeln.

„Los, raus!“ schrie ein Polizist.

„Kommt!“ flüsterte Franz Kaup zu. Sie traten aus der zusammengedrängten Gruppe heraus und näherten sich dem Tor. Argwöhnisch verfolgten sie die Blinde der Grünen. „Was haben Sie da?“ Der eine davon zeigte auf Kaups blutige Stirn.

„Eins draufgehauen gekriegt!“ antwortete Kaup. In der Antwort lag ein Ton der Verachtung.

„Dann bleiben Sie fort!“ schrie ihn der Grüne an. „Los, raus!“ Franz trat ein Fußtritt. Kaup flog ihm durch einen wuchtigen Stoß nach. Er blieb vor Wut stehen und knirschte: „Verfluchte Saubandel!“

Franz rief ihn fort. In der Toreinfahrt hörten sie Schreie. Sie sahen, wie einer nach dem andern herausgeschoben kam. Die Frau mit dem verletzten Mund bekam Schreitkrämpfe.

„Fresse halten, dummes Luder! Bleib zu Hause!“ brüllte der eine Grüne. Es schlen der Borgehülte zu sein. Zwei andere Frauen brachten die Schreiende heraus und schleppten sie über die Straße.

„Straße frei!“

Eine Kette Uniformierter hinterher. Sie trübten die empfindliche Menge, die sich in der Straßenmündung ballte, mit Kolbenstößen zurück. Auch in anderen Stadtteilen klangen Schüsse. Dort hatten sich Demonstrationen gebildet und sie rückten gegen die Sperrcordons der Polizei vor. Gewehr- und Handgranaten saßen trübten sie auseinander.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Naturkatastrophen in aller Welt

Erdbeben in Süddeutschland

Bevölkerung von München, Karlsruhe, Stuttgart, Freiburg in heller Aufregung — Riesige Ueberschwemmungen in Mexiko und Texas — Orkan an der holländischen Küste

In der Nacht zum Mittwoch sind in ganz Süddeutschland mehrere heftige Erdstöße verspürt worden, wodurch die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt wurde. Außer geringfügigen Rissen im Mauerwerk der Häuser sind jedoch nirgendwo nennenswerte Schäden verursacht worden. Nach Meldung des Münchener Observatoriums trat das erste Beben um 12 1/4 Uhr auf. Es handelt sich um zwei Erdstöße, die schnell hintereinander folgten und in nordöstlicher Richtung verliefen. Der Herd des Erdbebens dürfte etwa 110 Kilometer von München entfernt zu suchen sein. Die Erdbewegungen waren so heftig, daß die Schreibnadeln des Seismographen zerbrachen, so daß die Aufzeichnung des Bebens nur am Anfang erfolgte.

Der Erdbebenherd vermutlich in den Alpen

München, 8. Oktober. Wie Fachleute der Münchener Erdbebenwarte vermuten, soll es sich hier um ein Erdbeben handeln, das wahrscheinlich mit irgendwelchen Erschütterungen des Bodens, vermutlich in den Alpen, zusammenhängt. In zahlreichen Orten des bayerischen Allgäu wurde das Erdbeben verspürt. In Immenstadt gerieten die Gegenstände in den Wohnungen ins Wanken, Möbel und Bilder schwankten, und die Uhren blieben vielfach stehen. In Füssen und Umgebung wurden die Bewohner kurz vor 11 Uhr durch zwei starke Erdstöße aus dem Schlaf geweckt. Das erste Beben dauerte etwa drei Sekunden. Verschiedentlich sind im Mauerwerk der Häuser Sprünge entstanden. In Augsburg und Umgebung wurde gleichfalls das Erdbeben verspürt, desgleichen in Garmsisch-Partenkirchen und Oberammergau. Aus Karlsruhe und Heidelberg sowie aus Friedrichshafen, Ravensburg und Freiburg wird gemeldet, daß auch dort das Beben die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte.

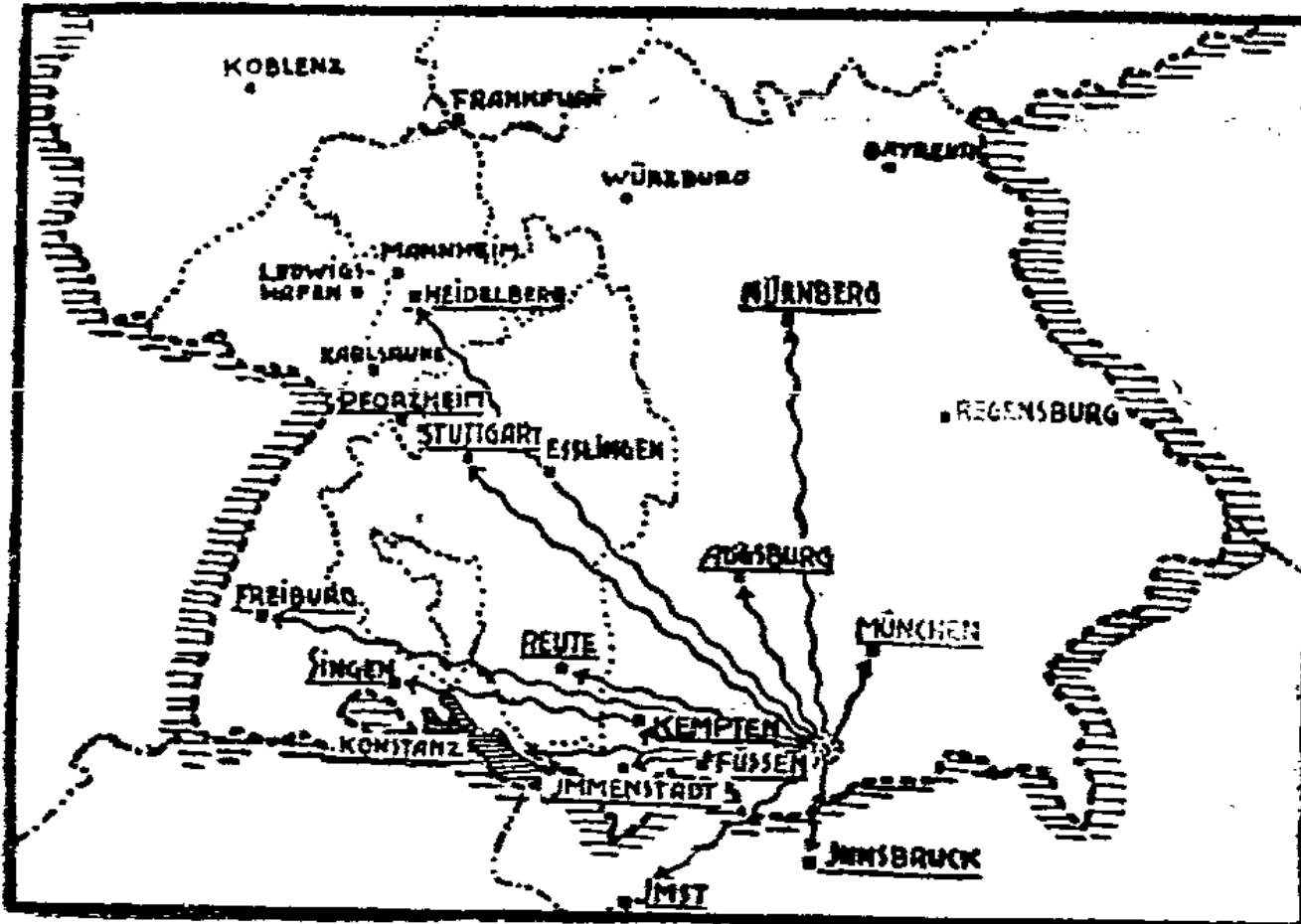
Die Potsdamer Erdbebenwarte auf dem Brauhausberg hat das Beben mit ihrer besonders feinen Meßapparatur genau beobachten können. Danach hat das Erdbeben in Süddeutschland rund neun Minuten andauert. Nach den Berechnungen handelt es sich hier um ein „tektonisches Beben“, das in ungefähr 600 Kilometer Entfernung sich ereignet hat und dessen Zentrum zwischen Freiburg und Donaueschingen gesucht werden muß.

Ueber 70 Todesopfer der Ueberschwemmungen in Mexiko

Mexiko, 8. Oktober. Infolge Hochwasser des Flusses Avonidas wurden die Straßen der Stadt Pachuca im Staate Hidalgo in metertiefe Wildbäche verwandelt. Ueber 50 Personen werden vermißt. Nach den letzten Meldungen befürchtet man, daß die Zahl der Todesopfer 70 erreicht. Das Hochwasser, das sich durch die Straßen ergoß, riß viele Häuser mit sich, deren Bewohner ertranken.

Infolge eines mehrtägigen tropischen Regens, der über der Stadt Dallas und Umgebung im Staate Texas niederging, entstand dort eine riesige Ueberschwemmung.

Vier Menschen ertranken, 15 wurden verletzt, viele Hundert sind obdachlos geworden.



Karte des Erdbebengebietes.

Und an der holländischen Küste...

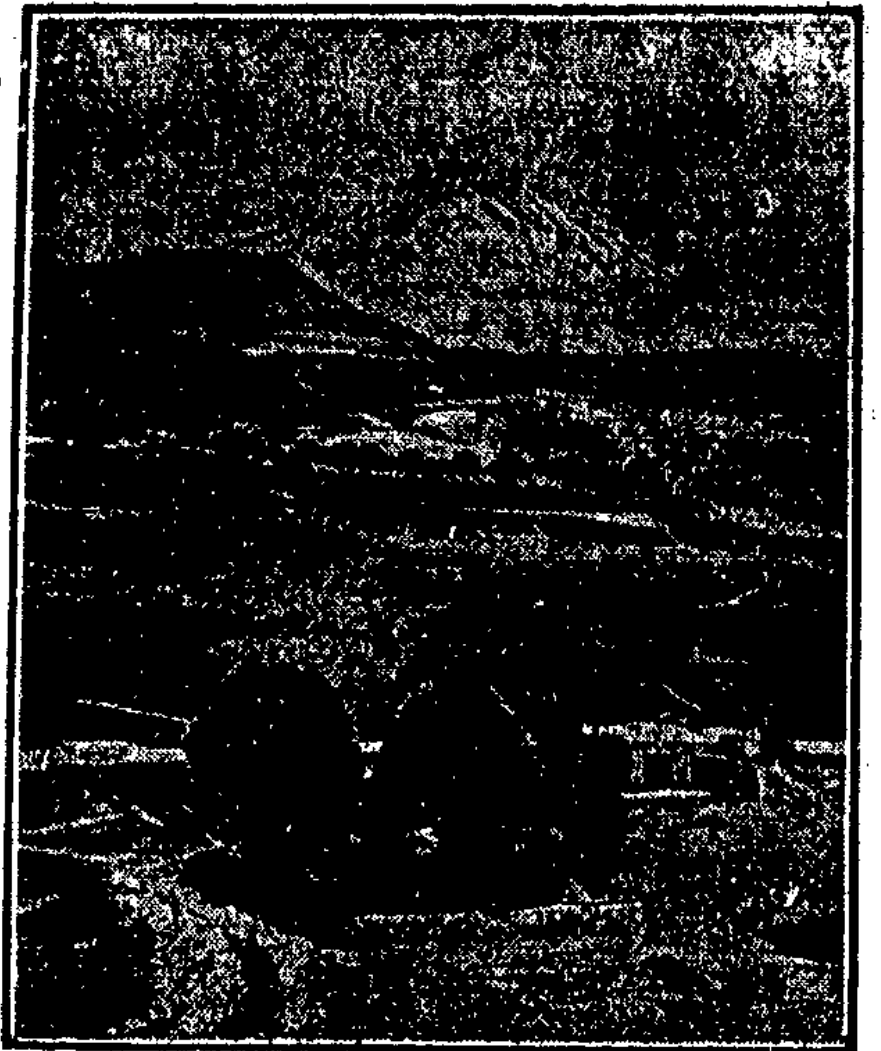
Amsterdam, 8. Oktober. Ein orkanartiger Sturm wütet zur Zeit an der holländischen Küste. 14 große Ueberschiffdampfer sind an der Ausfahrt in die Nordsee verhindert. Seit längerer Zeit ist es nicht vorgekommen, daß so viele Schiffe vom Sturm an der Ausfahrt gehindert werden. Aus allen holländischen Häfen treffen stündlich neue Alarmmeldungen von in Not befindlichen Schiffen ein.

Erbitterte Schlacht zwischen Einbrechern und Polizei

Paris, 8. Oktober. In Chartres bei Paris kam es zu einer regelrechten Schlacht zwischen vier Einbrechern und einigen Polizisten.

Die Einbrecher, die von den Beamten verfolgt wurden, flüchteten sich in einen dunklen Gang und gingen dort mit Messern auf die Beamten los, die sich gezwungen sahen, in ein Haus zu flüchten und sich dort zu verbarrikadieren. Die Einbrecher schickten sich nun an, das Haus im Sturm zu nehmen, schleuderten Fiegelsteine gegen die Tür und Fenster. Im letzten Augenblick entdeckten die Beamten einen zweiten Ausgang, durch den sie ins Freie flüchten konnten. Erst nach dem Verstärkung herbeigeholt worden war, gelang es, drei Einbrecher zu verhaften, der vierte entkam.

Erdbeben auch in Persien



Im Gebiete des höchsten Berges Persiens, der 5760 Meter hohen Demawends, ereignete sich am Abend des 2. Oktober ein schweres Erdbeben, das große Verheerungen anrichtete und mehrere Todesopfer forderte. Unser Bild zeigte im Hintergrunde den Bergriesen.

Schweres Sprengungslud beim Straßenbau

Ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt
Wolkenstein, 8. Oktober. Am Mittwochvormittag wurden in der Nähe von Wolkenstein drei Arbeiter, die beim Straßenbau mit dem Rösen von Sprengschüssen beschäftigt waren, von herabstürzenden Steinmassen getroffen. Ein Arbeiter war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Heimkehr der Indiensfahrer vom R 101

Zwischenfall im Hafen von Boulogne
London, 8. Oktober. Bei der Ueberführung der 47 Opfer der Katastrophe des Aufstreuers R 101 ereignete sich ein Zwischenfall. Der Torpedobootzerstörer „Tribune“ lief außerhalb von Boulogne auf Grund, so daß der Zerstörer „Tempest“ umkehren und die auf der „Tribune“ verladenen Särge übernehmen mußte, worauf er durch Nacht und Sturm zum englischen Hafen Dover dampfte. Die Leichen wurden hier in Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Menge in einen Sonderzug verladen. Sie werden in der Londoner Westminster Hall vorläufig aufgebahrt, um später in einem gemeinsamen Grabe beigelegt zu werden.

Zum ersten Male: Fernsehen Amerika-Europa

Auf einer Tagung des Deutschen Fernsehvereins wurde Mitteilung von einem interessanten Versuch gemacht. Danach sei es zum ersten Male gelungen, von Amerika nach Deutschland „fernsehen“. Nach Vereinbarung habe sich der bekannte Professor Carolus, der zur Zeit in Amerika ist, zu einer bestimmten Stunde vor den Fernsehsender in Amerika gesetzt. Tatsächlich seien seine Gesichtszüge in Berlin mit ziemlicher Deutlichkeit zu erkennen gewesen.

Eisferuchtsdrama in einem D-Zuge

Im D-Zug Prag—Paris hat sich am Dienstag ein blutiges Eisferuchtsdrama abgespielt. Ein Ehepaar befand sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise. Bei der Abfahrt aus Prag hatte auch seine frühere Freundin den Zug bestiegen und fuhr mit dem jungen Paar im gleichen Abteil. Als der Zug den Bahnhof Nancy verlassen hatte, begab sich die junge Frau in den Waschkraum. Diesen Augenblick benutzte die ehemalige Freundin, um den Ehepaar mit einem Revolver niederzuschießen.

Würger Hunger in allen kapitalistischen Ländern

Furchtbare Familientragödie in Schweden

Verzweifelte Arbeiterfrau geht mit ihren fünf Kindern ins Wasser

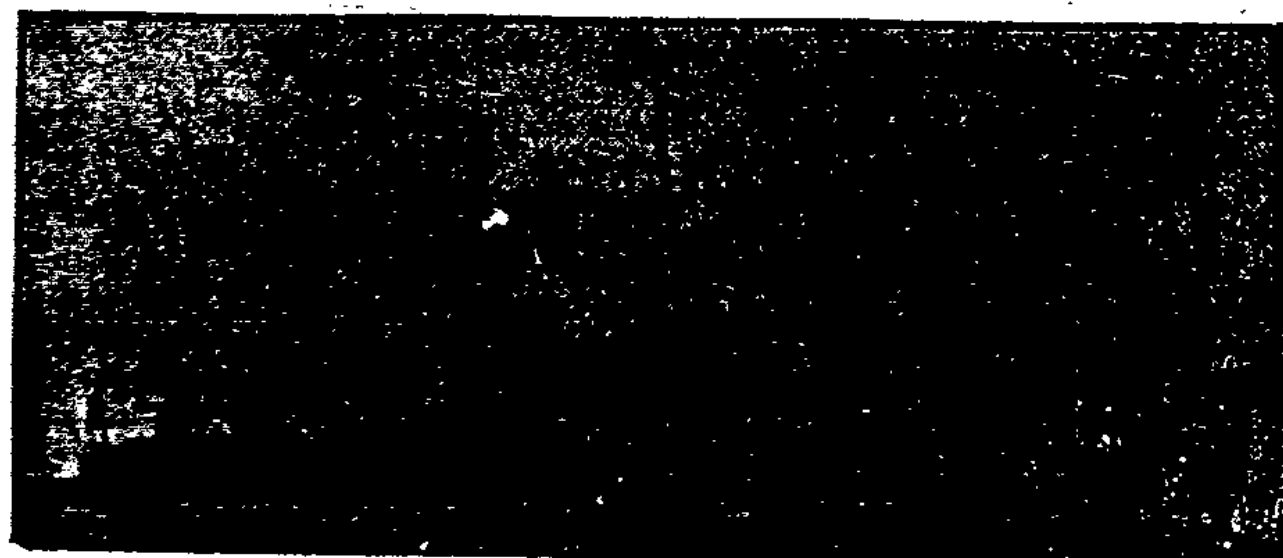
Stockholm, 8. Oktober. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich am Dienstagabend in der schwedischen Provinz Dalecarlien ab.

Eine 35jährige Arbeiterfrau fuhr heimlich mit ihren fünf Kindern im Alter von 4 Monaten bis 11 Jahren in einem kleinen Boot auf die See hinaus, ließ die Kinder eins nach dem anderen ins Wasser und sprang schließlich selbst mit dem kleinsten Kind, das sie fest an sich gebunden hatte, ebenfalls ins Wasser. Nur dem ältesten Mädchen gelang es, sich an Land zu retten. Ehe sie jedoch Hilfe herbeiholen konnte, waren die Mutter und die Geschwister bereits ertrunken. Die Ursache dieser furchtbaren Verzweiflungstat war, daß es dieser Mutter von Tag zu Tag immer unmöglicher wurde, den Hunger ihrer Kinder zu stillen.

Mit aufrüttelnder Eindringlichkeit zeigt dieser Verzweiflungsschritt der schwedischen Arbeiterfrau, daß das Proletariat in allen kapitalistischen Ländern durch die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise zum Hungerlobe verdammt ist. Das Weltproletariat aber will und soll leben und darum muß der mörderische Kapitalismus hinweggefegt werden. Schärfster Kampf unter Führung der Kommunistischen Internationale, diesem abgewirtschafteten Hungersystem.

tariat aber will und soll leben und darum muß der mörderische Kapitalismus hinweggefegt werden. Schärfster Kampf unter Führung der Kommunistischen Internationale, diesem abgewirtschafteten Hungersystem.

Zerstörer „Tempest“ brachte die Indiensfahrer heim



Verlumpfte SPD.-Führung — was tun?

Gestern veröffentlichten wir den Bericht eines sozialdemokratischen Arbeiters über den Verlauf der am Dienstag stattgefundenen Vertreterversammlung der Breslauer Sozialdemokratie. Ohne auf die Ausführungen Hilferdings nochmals eingehen zu wollen, wiederholen wir die markantesten Aussprüche der sich an der Diskussion beteiligten SPD.-Funktionäre.

Müller: „Der Kampf der Arbeiterklasse muß ohne die verlumpten SPD.-Führer geführt werden.“

Sommer: „Ob rechte oder linke sozialdemokratische Politik, der Faschismus kommt doch.“

Kirkein: „Auf die Dauer wollen die SPD.-Funktionäre

nicht mehr Statisten für eine arbeitereindliche SPD.-Führung bleiben. Die Arbeiterklasse wird den Faschismus zerschlagen können, wenn die SPD.-Arbeiter zusammen mit den Kommunisten eine antifaschistische Einheitsfront aufrichten.“

Als zusammenfassende Meinungsäußerung des überduldenden Teiles der sozialdemokratischen Vertreter und Funktionäre wurde belanntllich eine Entschlieung angenommen, in der die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages gefordert wird, an dem, unter Ausschaltung des Bonzenapparates, nur die durch die sozialdemokratischen Mitglieder gewählten Delegierten teilnehmen dürfen.

Da wir im politischen Teil der heutigen Zeitung in einem längeren Artikel zu der Politik der SPD.-Führung ausführlich Stellung nehmen, wollen wir uns an dieser Stelle mit folgenden Ausführungen begnügen: Die Forderung nach einem außerordentlichen Parteitag wird von dem Berliner Parteivorstand in den Papierkorb geworfen werden. Und selbst, wenn er stattfinden sollte, wird es den sozialdemokratischen Mitgliedern nicht möglich sein, den raffinierten, durchtriebenen, mit allen Wassern gewaschenen Bonzenapparat bei der Wahl der Delegierten und der Durchführung des Parteitages auszuschalten. Es muß nach anderen Mitteln gesucht werden, um das Proletariat zum Kampfe gegen das Unternehmertum und den Faschismus schlagkräftig zu gestalten.

Müller sagt, daß der Kampf ohne die verlumpten SPD.-Führer geführt werden muß. Sommer stellt mit Recht fest, daß

es gleichgültig sei, ob die Sozialdemokratie eine sogenannte Linke oder eine sogenannte rechte Politik betreibt, denn in der Tat besteht zwischen der „linken“ und der „rechten“ Politik kein Unterschied (siehe Lohndrücker Schramm, der in Breslau Vorsitzender der „Linken“ ist). Kirkein zeigt eindeutig den Weg, den die sozialdemokratischen Arbeiter gehen müssen.

Schulter an Schulter mit den Kommunisten gegen den Faschismus.

Man könnte die Frage stellen, weshalb die Müller, Sommer, Kirkein, die etwas sagen, was sich mit dem Grundsatz der Sozialdemokratischen Partei in keiner Weise verträgt, und in der Tat eine Wiederholung dessen bedeutet, was die Kommunistische Partei bereits seit langer Zeit mit Recht feststellt, — man könnte die Frage stellen, weshalb diese sozialdemokratischen Funktionäre nicht schon längst Mitglied der Kommunistischen Partei sind?

Deshalb, weil von dem Wort bis zur Tat ein langer Weg ist!

Es genügt nicht, wenn man die sozialdemokratische Führung als verlumpt bezeichnet, die Ausschaltung des sozialdemokratischen Bonzenapparates fordert, gegen die Koalitionspolitik und den bürgerlichen Parlamentarismus weiter und das Zusammengehen der sozialdemokratischen Arbeiter mit den Kommunisten für notwendig hält. Man muß dieser Erkenntnis die Tat folgen lassen.

Sozialdemokratische Arbeiter, reißt euren kommunistischen Klassengenossen die Hand!

Alarmzeichen!

Der gestrige Polizeibericht meldete: „Am Dienstag gegen 18 Uhr hatten sich etwa 120 Erwerbslose im Hofe des Liebich-Theaters eingefunden, um sich um eine ausgeschriebene Stelle als Boy zu bewerben. Da die Stelle bereits besetzt war, wurden die Erwerbslosen von der Direktion des Theaters abgewiesen. Sie verließen aber nicht den Hof, sondern stießen Schmährufe aus und bewarfen die Fenster des Direktionsbüros mit Erdboden. Die hinzugerufene Polizei räumte das Geheiß.“ — Unsere Ermittlungen ergaben, daß das Arbeitsamt mehrere Erwerbslose hingeschickt hatte. Die anderen hatten von der freien Stelle gehört und kamen hinzu. — Die Bürger belächeln von der Faulheit der Erwerbslosen zu reden. Die Tatsache, daß 120 Personen sich um eine Stelle bewerben, zeigt, was es mit diesen Reden auf sich hat. Die Erwerbslosen wollen arbeiten, die bestehende Gesellschaft kann ihnen aber keine Arbeit geben. — Die Erwerbslosen haben in ihrer Empörung die Fenster eingeschlagen. Vielleicht wird nach der Polizei auch die Klassenjustiz eingreifen. Doch beide werden nicht verhindern können, daß mit zunehmender Not auch die Erbitterung der Erwerbslosen steigen wird. — Fensterfächer sind in Trümmer gegangen — das ist ein Alarmzeichen: Für die Ausbeuter, aber auch für uns, die Klassen- und Leidensgenossen der Erwerbslosen. Wir müssen unsere Anstrengungen und Energie verzehnfachen, um die Massen der Erwerbslosen zu einer schlagkräftigen Armee des Klassenkampfes zu organisieren, Schulter an Schulter mit den Betriebsarbeitern in dem Kampf für Erhöhung der Unterstützung, für Verkürzung der Arbeitszeit. Der Führer in diesem Kampfe ist die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Deshalb ergreift an alle Erwerbslosen und Betriebsarbeiter der Ruf: Werdet Mitglied der RSD! Helft mit, den Kampf für Arbeit und Brot zu organisieren!

Mietenerhöhung in den „Heimag“-Häusern

Wie wir schon erfahren, sind die Mieten in den durch die „Heimag“ erstellten Wohnungen um 25 Prozent erhöht worden. Begründet wird die Mietenerhöhung mit dem Hinweis darauf, daß die Stadt jegliche Zuschüsse gesperrt hätte. Wir kommen auf die Mietenerhöhung in der „Heimag“ noch ausführlich zu sprechen.

Wohin am Donnerstag?

Im Stadtteil Nordost findet am Donnerstag um 20 Uhr im Lokal Hante, Uferstraße, die Gründungsversammlung des „Antifaschistischen Kampfbundes“ statt. — Im Stadtteil Norden sind alle Leser der „Arbeiter-Zeitung“ und alle Mitglieder der Klassenkampforganisationen zu einer Versammlung in den „Bergkeller“ eingeladen. Beginn 20 Uhr. — Der Stadtteil Ost veranstaltet einen Kurzausgang bei 3 o u b l i l, Röniggräber Straße 10. Beginn 20 Uhr. Thema: „Wie verteidigt sich der Proletariat vor Verzicht?“ — Die

Hinein in den „Antifaschistischen Kampfbund“

Melbelokale sind: Saloman, Rosen-, Ede Ottostraße; „Anglerheim“, Leutchenstraße; 3 o u b l i l, Röniggräber Straße; Rabierstraße, Hirsch, Ede Bodstraße; Stojcha

Internationale Arbeiterhilfe hat um 20 Uhr in der „Wratisslawia“ eine öffentliche Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag. Dazu sind alle Freunde und Bekannten eingeladen.

Ein Vertreter des Reichshomitees

wird am Freitag um 19.30 Uhr im „Gelben Löwen“ über die Beschlüsse des 5. Weltkongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale sprechen. An der Sitzung müssen teilnehmen: alle Mitglieder des Bezirkskomitees und des Ortskomitees, alle revolutionären Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre und alle roten Betriebsräte und Betriebsratslandboten.

Verkehrsunfall. Gestern morgen fuhr der Radfahrer M i e l aus der Luisenstraße die Neue Sandstraße in Richtung Gneisenaustraße entlang. Auf der Neuen Sandstraße vor der Sandstraße fuhr er die 66 jährige Witwe S c h m i d t aus der Herzogstraße an, so daß diese zu Fall kam. Sie wurde erheblich verletzt und mußte nach dem

Allerheiligen-Hospital gebracht werden, wo ein Bruch des Ober-schenfels festgestellt wurde.

Unbekannte Frauenleiche gelandet. Gestern früh gegen 5.40 Uhr wurde am Süderoder-Straßwert eine unbekannt weibliche Leiche geborgen und der Anatomie zugeführt. Es handelt sich um eine Person im Alter von 35 bis 40 Jahren, die dem Mittelstand angehört dürfte. Sie ist 1,65 Meter groß, trägt dunkelblonden Wuschel. Im Oberleiste ein künstliches Gebiß mit Goldplomben, am rechten Eckzahn eine Goldkrone.

Ettlichkeitsverbrechen. Festgenommen wegen Ettlichkeitsverbrechens wurde der 43jährige Georg K. aus Breslau-Karlswitz. Er hat sich nach eigenem Geständnis seit Monaten an einem neun Jahre alten Mädchen unzüchtig vergangen.

Plötzlich Tod. Gestern gegen 15 Uhr ist in einem Grundstück in der Auguststraße der 80 jährige Wächter K., Schwanstraße wohnhaft, an Altersschwäche und Gehirnschlag plötzlich verstorben. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

Mietenerhöhung in Siedlungen bleibt!

Wie wir erfahren, hat die zur Überprüfung der Mietenhöhe in den Siedlungswohnungen eingesetzte Deputation ihre Tätigkeit beendet. Das Resultat lautet: Die Mietenerhöhung bleibt. Worüber der Magistrat eventuell mit sich reden ließe, ist die Nieder-schlagung bzw. Stundung der während des Streiks entstandenen Mietenerhöhungen. Da die Deputation als Organ des Magistrats betrachtet wird, soll von dem Ergebnis ihrer Arbeit nicht einmal ein Bericht in der Stadtverordnetenversammlung gegeben werden. Der Magistrat will sich mit einer Veröffentlichung in der Tagespresse, veranlaßt durch die städtische Pressestelle, begnügen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die kämpfenden Siedlungs-mieter mit dem in der Deputation erzielten Ergebnis keinesfalls ein-verstanden sein können. Das ist u. a. in der gestrigen Vertreter-versammlung des Siedlungsvereins Z i m p e l e i n s t i m m i g beschlossen worden. Die Mieter kämpfen um tragbare Mieten mit der konkreten Forderung: 8,40 Mark pro Quadratmeter und Jahr. Dieser Forderung kommt die Beschlußdeputation in keiner Weise nach.

Arbeiterphotographen! Montag findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau der Arbeiter-Photo-graphen bei Pawel, Nikolaistraße 15 (vor) 20 Uhr statt. Bestimmt alles erscheinen!

Stadtteil Zentrum. Freitag, 20 Uhr, Generalmitgliederversamm-lung im „Roten Löwen“. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Jungspartakus Scheinig-Oberster. Mittwoch von 18 bis 20 Uhr Heimabend Freiheitsgasse 2. Treffen sämtlicher Pioniere bei Wolf, Schwandfeldstraße, Brigittental.

Das Büro der RSD befindet sich auf der Freiheitsgasse 2. Es ist telefonisch unter der Nummer 39146 zu erreichen und ist von 9-13 und von 15-19 Uhr geöffnet.

Aus der Partei

Achtung, Ortsgruppen! Soeben sind in der Bezirks-Literaturstelle Breslau, Oberstraße 23, Stechnadeln mit Hammer und Sichel eingetroffen. Bestellt sofort unter Voreinsendung des Be-trages. Preis pro Stück 20 Pfennig.

Auch ein „Jäger“!

Friedewalde. Ein Arbeiter schreibt uns: Ich ging mit meinem Sohn Pilze suchen, da meine Wohnsitzunterstützung von 12,96 Mark nicht ausreicht, um Fleisch kaufen zu können. Unterwegs trafen wir mit dem Jagdpächter Ulrich aus Karlswitz zusammen, der mich fragte, wo ich herkomme. Ich gab ihm zur Antwort: „Wie Sie sehen, vom Pilzsuchen!“ „Sie sind erkannt als Wilddieb“, schrie er als Antwort, „Ihr müßt alle erschossen werden!“ Ich gab ihm zur Antwort, er soll nicht zu hoch greifen. Darauf setzte er sich auf sein Rad und fuhr davon. Ich möchte den Ansehler empfehlen, sich den Sonntagsjäger genauer anzusehen.

Wohin treibt Deutschland?

Diese Frage wird gestellt u. beantwortet in der öffentlichen Versammlung am

Montag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im „Schießwerder“. ★ Werk-tätige erscheint zahlreich!

Zentrum organisiert Bürgerkriegsarmee

Die katholische Jugend soll faschistische Stoßtruppen bilden

Wer daglaubte, daß das Zentrum seine Anhänger nur mit sanften Wohlprüchsen füttert, wurde durch den faschistischen Kurs des Brüning-Kabinetts eines anderen belehrt. Die Zentrumsführer wissen sehr wohl, was sie dem Kapital schuldig sind. Deshalb beileben sie sich, zur Unterstützung ihrer Reichspolitik und zur Niederschlagung der sich aufbäumenden Arbeiterklasse faschistische S. A. - B a n d e n zu schaffen. Anders können die in den letzten Tagen in der „Schlesischen Volkszeitung“ erschienenen Artikel nicht gedeutet werden.

Die „Volkszeitung“ schrieb am 5. Oktober: „Unsere Jugend soll jetzt marschieren wie Stahlhelm und Reichsbanner. Man bedenke es bald und schnell. Die Zeiten erfordern es!“

Am 6. Oktober folgte in der „Volkszeitung“ ein weiterer Artikel. Darin heißt es u. a.: „Ja, es ist höchste Zeit, daß die katholische Jugend marschiert. Wer nicht allein Wandersböcken und -jädchen machen es, sondern wir wollen als Kämpfer Christi erscheinen, als treue, katholische Soldaten, mit Sturmband und Äpfel, stücken und mit glühender Begeisterung. Einheitsliche Klei-dung, ein Gedanke, ein Ziel, blühende Uniformmäpfe und Koppel-schloßer, Gleichschritt und Trommelwirbel, das ist es, nach dem der allgerühmte Teil der katholischen Jugend auch verlangt. Immer vorwärts, immer mit der Zeit. Das ist nicht Adonapolitik, nicht übertriebener Militarismus, sondern ein Bekenntnis vor der Offenheit zu unserer Kirche, ein Treuegelöbniß zu Partei und Presse. Das ist auch katholische Aktion... Wir können dies nur er-reichen, wenn eine Schutztruppe... bildet wird, deren Aufgabe

es ist, recht viele Kämpfer um die katholische Fahne zu scharren. Dann erst wird der sehnsüchtige Wunsch der katholischen Jugend ganz erfüllt werden, dann erst wird das „Heil Brüning!“ noch viel kräftiger klingen, dann können wir geschlossen gegen die gemeinen Lügen und Verleumdungen der Gegner auftreten und ihnen zeigen, daß auch wir für unsere erhabenen Führer kämpfen, und, wenn es nötig ist, auch bluten werden.“

„Heil Brüning!“ — das soll das Feldgeschrei der katholischen faschistischen Gassen werden. Heil Brüning — dessen Kabinett in Uebereinstimmung mit Hindenburg die Arbeiter, Angestellten und Beamten, auch die Erwerbslosen, immer mehr belastet, um die Profit-gewinnung sicherzustellen.

Werk-tätige Jugend, diesen Weg machst du nicht mit! Bei Verbehaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist es nicht mehr möglich, den Werk-tätigen Arbeit und Brot zu geben. Gerade die Jugend ist es, die dem namenlosen Elend ausgeliefert wird. Und doch will die Jugend leben und Anteil haben an allen Lebensfreuden. Deshalb kann und darf sie nicht in der Front der Faschisten mar-schieren, auch wenn sich diese christlich nennen und mit dem Christus-kreuz — statt Hakenkreuz — schmücken. Wer für den Fortschritt ist, wer Anteil haben will an allen Errungenschaften der Kultur, wer ver-hindern will die Wiederholung des Verbrechens von 1914 bis 1918 — der muß mitkämpfen für die Beseitigung der Ausbeutung der Werk-tätigen durch die Finanzgewaltigen, der gehört in die Reihen des k o m m u n i s t i s c h e n J u g e n d b e r b a n d e s !

Rüstet zum 2. Weltkongreß werk-tätiger Frauen! — Wählt überall Delegiertinnen!

Das städtische Pfandleihhaus veranstaltet am Donnerstag früh 9 Uhr Berliner Platz 2 eine Besprechung. Näheres siehe Inserat.

Liebich-Theater. Die vier Koeths, holländische Meister-Burlesken auf dem Accordion, finden abendlich jeden Samstag. Auch an den Nachmittagsvorstellungen geht das umgeladene Eröffnungs-programm der Direktion Sogoyer in Szene.

Waldenburger Bergland Bergarbeiter marschieren am Sonntag auf

Am Sonntag, 9 Uhr früh, beginnt in Weisklein die Industriearbeitstagung Bergbau. Ihre Aufgabe ist es, Reichskasse zur Organisation des Kampfes für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung zu fassen.

Alle niederschlesischen Arbeiter müssen Anteil an dieser Tagung nehmen. Wer nicht als Gast ins „Deutsche Haus“ gehen kann, muß sich zumindest an dem Kundmarsch beteiligen, der um 11 Uhr in Weisklein vom Marktplatz aus stattfindet, und der die Verbundenheit der Bergarbeiterschaft mit den Delegierten und der Revolutionsären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck bringen soll. Das Eintreten zum Kundmarsch aus den einzelnen Orten erfolgt wie folgt:

Gottesberg: 9,30 Uhr, am „Gerichtskreischor“,
Germersdorf: 10 Uhr, beim Wallenhaus,
Dittersbach: 10 Uhr, beim „Tiefbau“,
Waldenburg: 10,15 Uhr, an der „Stadtbräuererei“,
Nieder-Salzbrunn: 10 Uhr, am „Viehtrug“,
Altwasser: 10,15 Uhr, am „Eisernen Kreuz“,
Weisklein: 10,30 Uhr, am Marktplatz.

Bergarbeiter, herauf! Beunruhigt, daß ihr gewollt seid, Schultert an Schultert unter Führung der Revolutionsären Gewerkschaftsopposition für eine Marx-Lohnerhöhung und Beseitigung des Ueberarbeitersalltags zu kämpfen!

Dem 4. Goutage des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit am 11. und 12. Oktober in Gottesberg

Am 11. und 12. Oktober findet der 4. Goutage des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit im „Schützenhaus“ Gottesberg statt. Nicht wie sonst immer üblich in einer Großstadt, sondern in einem Bergstädtchen des über die Grenzen Schlesiens weit hinaus bekannten Waldenburger Hungerlandes, tritt der rote Generalkommando der großen Front der Sozialpolitik zusammen, um in klarer, selbstkritischer Art und Weise Kritik zu üben, bestehende Mängel und Schwächen zu beseitigen und neue Wege zu finden, die Organisation weiter auszubauen, und die uns noch fernstehenden Kriegs- und Arbeitsopfer zu überzeugen von dem notwendigen revolutionären Kampf gegen die faschistische Reaktion auf allen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der Sozialpolitik.

Der Goutage tritt zusammen in einer Zeit, in der ein neuer Raubzug von Seiten der Brüning-Regierung an den Kriegs- und Arbeitsopfern durchgeführt wird. Wir verweisen nur kurz auf die Krankenkassenreform, die von jedem Kur- und Krankenscheinnehmer 50 Pfennig bis 1,50 Mark nebst 50 Pfennig für Arznei fordert, auf die steuerliche Belastung der Arbeitsopfer und auf die Führung der Kriegserrenten auf Grund des Notopfers. Das sind Signale für die Kriegs- und Arbeitsopfer, den Kampf zu verbreitern und alle Betriebsarbeiter einzubeziehen in die rote Kampffront. Nur dadurch ist es möglich, alle Verschlechterungen für die Kriegs- und Arbeitsopfer abzuwehren, und nicht rückwärts, sondern vorwärts zu marschieren.

Viel Arbeit ist seit dem letzten Goutage trotz schwacher Kräfte geleistet worden. Noch mehr ist uns abzurufen. Noch gibt es Kreise im Gau Schlesien, wo der Name des Internationalen Bundes unbekannt ist. Dies zu beleuchten, ist unsere vornehmste Pflicht, wozu alle Kräfte eingesetzt werden müssen. Die Parole lautet:

In jedem Ort eine Ortsgruppe des Internationalen Bundes!
Ohne Zweifel ist auch Schlesien ein Boden für unsere Bewegung, das zeigen deutlich einige Kreise, die eine große Anzahl neuer Ortsgruppen gründeten und eine stattliche Anzahl von Mitgliedern meistern konnten. Große Erfolge für unsere Mitglieder auf allen Gebieten können gebucht werden. Doch gilt es weiter vorzustößen. Die Front unserer Gegenorganisationen weicht unter unseren Schlägen. „Die Maske vom Gesicht!“ Unter dieser Parole muß die größte Aufmerksamkeit in den Reihen unserer Gegner geleistet werden. Unser gestecktes Ziel, die Mehrheit der Kriegs- und Arbeitsopfer hinter unsere rote Fahne, auf welche wir den Klassenkampf geschrieben haben, zu sammeln, ist aber nur dann und erst dann zu erreichen, wenn jedes Mitglied und jeder Funktionär aktiv arbeitet. In diesem Sinne begrüßen wir alle Gäste und Delegierte zu unserem 4. Goutage.

Durch Kampf zum Sieg!

Die Kreisleitung Waldenburg.

bleibt ihm zum Ersten Bürgermeister beauftragt. Ueberhaupt die Nazis sind doch lomische Geister. Da haben sie bei der letzten Reichstagswahl fast hundert Stimmen erhalten als ihre Freunde von der SPD. Und da fühlen sie sich als zukünftige Herrscher im Landesherren Reichshaus. Also wollen sie beantragen, daß sich die Stadtverordnetenversammlung auflöst und daß sie neu gewählt wird. Endlich mal ein „guter Gedanke“. Die Bürgerlichen sind etwas in Verlegenheit, aber sie mimen den starken Mann.

Wirklich begehrt sind Schüler und sein Anhang. Sein Gebet früh und spät ist: Ich stehe mit einem Fuß im Grabe — wer weiß, wie nahe mir mein Ende. — Er traut dem Frieden nicht.

Wir Kommunisten dagegen freuen uns auf den kommenden Wahlkampf. Bietet er doch die Gelegenheit, die Arbeiterfeindschaft der Nazi-Fraktion aufzuzeigen. Wie sehen denn ihre Taten aus?

Als die Kommunisten im Dezember 1929 den Antrag stellten auf Zahlung einer Weihnachtshilfe an sämtliche Unterstützungsbefähigte, da stimmten die Nazis dagegen. Sie stimmten auch gegen unseren Antrag auf Wiedereinführung der Wohnungsmangelswirtschaft. Und die Nazis waren es, die den Antrag stellten, die Zahl der Zuhörer bei den Stadtverordnetenversammlungen zu beschränken, weil sie ihre arbeiterfeindliche Politik unter Ausschluß der Öffentlichkeit betreiben wollten.

Kun, wir werden schon dafür sorgen, daß ihre Taten bekannt werden. Wir werden ihre Sündentagbücher demnächst fortsetzen.

Das „Vertrauensarzt“-System fordert seine Opfer

Wozu noch Ärzte, wenn der Vertrauensarzt der Krankenkassen auf deren Veranlassung alles gesund schreibt. Ein unter vielen Fällen besonders krasser Fall ist der plötzliche Tod des Nachwächters Lorenz aus der Rinkelschen Spinnerei. Lorenz ist in seiner vorerkrankten Mitgliedschaft benannter Betriebskrankenkasse nur zweimal krank gewesen; einmal sechs Wochen, und dann mehrere Wochen vor seinem Tode. Was macht der Krankenkassenvorstand, dem jahresgemäß doch auch Arbeiter und Angestellte angehören? Nach kurzem Bezuge des Krankengeldes schickte man den Kranken zum Vertrauensarzt, und derselbe schreibt befehlsmäßig den innerlich Schwerkranken arbeitsfähig! Die Firma wieder in ihrer bekannten Einstellung gibt ihm die Papiere. Eine Woche später ist der von Dr. Brieger arbeitsfähig erklärte Mann tot.

Deutschland in der Welt voran! vortreten die Bürgerlichen, Sozialdemokraten und Nazis. Dieses Beispiel unter vielen zeigt aber, was

es mit dieser Sozialfürsorge auf sich hat. Wird der Mensch krank oder brüchig er sonstige Hilfe, dann findet er keine Stelle in diesem „Ordnungsstaate“, die ihm hilft. Und auch die „Vertreter“ der Arbeiter, speziell in den Betriebskrankenkassen, und die Betriebsräte sind nicht ganz schuldlos, wenn sie derartigen Methoden keinen Widerstand entgegenstellen, oder wenn sie Entlassungen wegen öfterer Erkrankung zulassen.

Arbeiter! Schaut auf die Sowjetunion, wo im entgegengekehrten Falle in ausreichender Weise für die Hilfswürdigen gesorgt wird.

Schweidnitz Mobilmachung für den Klassenkampf im N.S. Schweidnitz

Zur Reichstagsöffnung finden folgende öffentliche Versammlungen statt:

Donnerstag, den 9. Oktober:

Gäßlich: Referent Genosse Kaufmann.

Stephanshain: Referent Genosse Goß.

Freitag, den 10. Oktober:

Peterwitz, Nr. Renmarkt: Referent Genosse Biewald.

Wollenhain: Referent Heßl 22.

Peterwitz, Nr. Schweidnitz: Referent Genosse Hennig.

Sonnabend, den 11. Oktober:

Freiburg: Referent Genosse Wiesner.

Striegau: Referent Genosse Müller.

Borganie: Referent Genosse Kaufmann.

Ströbel: Referent Genosse Hennig.

Sonntag, den 12. Oktober:

Bodan: Referent Genosse Kaufmann.

Montag, den 13. Oktober:

Rönitzsch: Referent Genosse Müller.

Hohlgiersdorf: Referent Genosse Hennig.

Teichmann: Referent Genosse Kaufmann.

Dienstag, den 14. Oktober:

Saaran: Referent Genosse Breiß.

Strehlitz: Referent Genosse Hiller.

Mittwoch, den 15. Oktober:

Laasan: Referent Genosse Hennig.

Groß-Mergersdorf: Referent Genosse Breiß.

Florianisdorf: Referent Genosse Kaufmann.

Leutmannsdorf: Referent Genosse Hiller.

Rationalisierungsoffer
Auf den Kron-Werken ereignete sich dieser Tage ein schwerer Betriebsunfall. Dem Arbeiter Spitzer wurde die linke Hand abgestanzt und der Arm gebrochen. Der Verunglückte hat bereits früher eine Verletzung im Betrieb erlitten. Juristenaussagen ist das Unglück auf die unerhörte Schinderei, die in diesem Betrieb herrscht. Unfälle sind hier fast alle Tage zu verzeichnen. Die Arbeiterschaft des Betriebes hat allen Grund, sich endlich gegen diese Schinderei zur Wehr zu setzen.

Mittelschlesien

Landrat entzieht Unterstützung

A. R. In Fraustadt beginnt am 9. Oktober die Arbeit in der Zuckerfabrik, und es ist die Möglichkeit gegeben, daß die Arbeiter von Fraustadt zu reich werden könnten. Deshalb hat der Landrat nichts Eiligeres zu tun, als den Erwerbslosen statt der erdärmigen Unterstützung nur einen Vorschub zu zahlen, der den Arbeitern während der Kampagne in der Zuckerfabrik wieder abgezogen wird. Arbeiter von Fraustadt, wir haben ja im Stadtparlament sozialdemokratische Arbeitervertreter. Diese Leute sehen das nicht, sie haben auch den ganzen Sommer über, als ihr ausgesteuert wart, nicht gefragt, ob ihr etwas zu essen habt. Die SPD. dagegen stellte einen Antrag auf Erhöhung der Ausgesteuertenunterstützung. Dieser Antrag der SPD. wurde auch durchgebracht.

Niederschlesien

Görlitz

Proletarischer Abend

am Freitag, dem 17. Oktober, um 20 Uhr, im Konzerthaus. Das Programm ist sehr reichhaltig. Der Eintrittspreis für Volkarbeiter beträgt 45 Pf., für Erwerbslose 25 Pf. Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind bei den Funktionären und in der Geschäftsstelle Ludwig 6 zu haben.

Wir erlassen die proletarische Bevölkerung, die Veranlassung zu besuchen. Der Reinerlös kommt den Kinderheimen der roten Hilfe zugute.

Leite, Leite, Leite, auf dem Flugplatz gab's eine Pleite!

Eine ausgesprochene Pleite war der am 5. Oktober veranstaltete Zeppelein-Tag, dank der unglaublichen Rücksichtslosigkeit der Flugplatzverwaltung und des Görlitzer Magistrats, für alle Kleingewerbetreibenden, die am Zepptage (richtiger Zepptage) ihr Heil versuchten, um etwas auf dem Flugplatz zu verdienen. Ich betone ausdrücklich „unglaubliche Rücksichtslosigkeit“ vorgenannter Verwaltung gegenüber den Kleingewerbetreibenden von Görlitz und nicht minder den vielen Tausenden von Besuchern auf dem Veranstaltungsgelände. Wir circa 400 bis 600 Kleingewerbetreibenden waren die ersten, die gezwungen worden sind, den Zeppelein-Tag finanziell zu helfen, denn wir mußten prompt bis 15. September bzw. 20. September unsere 4,40 bzw. 6,60 Mark pro laufenden Meter Flugplatz für einen Tag an den Magistrat im voraus bezahlen, wollten wir uns das Recht, unser Gewerbe auszuüben, überhaupt sichern. Und mit welchem Entgegenkommen wurden wir bedacht? Den Flugplatz durften wir mit unseren Zelten und Verkaufständen nicht besetzen, sondern rücksichtslos wies man uns drei Meter, stellenweise noch weiter vom Flugplatz entfernt, in Sturz- und Kartoffelfeldern unsere Plätze an, um unser Gewerbe auszuüben. Das war nicht allein eine unglaubliche Rücksichtslosigkeit gegen uns Kleingewerbetreibende, sondern auch dem Flugplatzpublikum gegenüber. Den meisten Besuchern war es nicht möglich und auch gar nicht zumutbar, erst ein gehöriges Schweißbad im Sturzader zu nehmen, um an unsere verweigerten Verkaufstände und Schankbuden zu gelangen. Teilweise mußten selbst Ströben genommen werden! Auch die maßgebenden Verwaltungsstellen mußten so viel Ueberlegung haben, daß eine solche Anordnung doch nur zum Schaden der Kleingewerbetreibenden sein mußte. Für das ständhaft teure Flugplatzgeld pro laufenden Meter, welches wir lange im voraus bezahlen mußten, und mit dem der Magistrat wirtschaften konnte, gebührte uns, schon mit Rücksicht auf das Publikum, der Vorrang, unmittelbar auf dem Flugplatz, und zwar als erste am absperrenden Drahtzaun entlang unsere Läden und Verkaufsbuden, sowie übersichtliche Verkaufstände aufzuschlagen,

und etwas weiter zurück, aber immer noch auf dem Terrain des Flugplatzes, die Zelte und Buden. Niemals aber geduldet unsere Geschäfte in aufgewühlte und durchweichte Aeder und Kartoffelfelder!

Solche Anordnungen, wie die am 5. Oktober auf dem Flugplatz und Kleingewerbetreibenden gegenüber, verdienen auf das schärfste geißelt zu werden, und die maßgebenden Stellen, die das Kleingewerbe angeblich unterstützen wollen, haben bewiesen, uns zu neppen! Hier gibt es von Seiten der Verwaltungsbehörden keine Entschuldigung mehr. Statt das Kleingewerbe zu unterstützen, haben sie uns auf das schwerste geschädigt. Es gibt auch keine Entschuldigung, daß unsere vorgenannten Vorschläge in der Platzanweisung nicht durchführbar gewesen wären; im Gegenteil, das Publikum wäre uns sehr dankbar gewesen. Bei dem ungeheuren großen Terrain, welches noch außerhalb der absperrenden Zäune den Platzbesuchern blieb, hätten nicht nur wir Gewerbetreibenden, sondern noch circa 200 000 Besucher Platz gehabt.

Laut diesen unsinnigen Anordnungen sind nun etliche Hundert Gewerbetreibende ihr Geld losgeworden, wozu wir nicht nur einen Tag, sondern etliche, vielleicht viele Wochen lang lauen können. Kein einziger Geschäftsmann auf der Ost-, Süd- und Westseite dürfte die kolossalen Entkosten, die noch außer dem hohen Flugplatzgeld erwachsen sind, eingekommen, geschweige denn etwas erübrigt haben. Mehrere Kleingewerbetreibende.

Öffentliche Versammlung in Geisdorf

am Sonntagmorgen 14,30 Uhr im Lokal „Prinzregent“, Nieder-Geisdorf. Zu dem Thema:

„Wohin treibt Deutschland?“

spricht der Genosse Franz aus Waldenburg.

Berühmte Frauen und Männer, erscheint recht zahlreich!

Grünberg

Der Reichstag ist gewählt! — Was nun?

Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend, dem 11. Oktober, im „Goldenen Frieden“ der Genosse Rosenz. Breslau.

Arbeiter, Angehörige und Gewerbetreibende und Frauen, erscheint in Massen!

Lauban

Als-Rohstoff. Ordnung und Recht müssen auch in der Republik herrschen, und deshalb sind organisierte Espebisten stamme Mitglieder des hiesigen Militärvereins.

Beim diesjährigen Königsjubiläum ist wieder ein SPD-Genosse rechter Marschall geworden. In trauter Gemeinschaft marschierten Bürgerliche und Sozialdemokraten und huldigen dieser kapitalistischen Republik. Die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter müssen sich von diesen Leuten abwenden und mit uns Kommunisten marschieren.

Zwei Aufgaben

Nach dem 14. September:

Hinein in die KPD.

Alle kommunistischen Wähler:

Leser der Arbeiter-Zeitung

Landeshut

Kommunale Rundschau

Mit allem möglichen Schwindel versuchen die hiesigen SPD-Größen, mit Schiller an der Spitze, bei der hiesigen Arbeiterschaft und besonders bei den Erwerbslosen Einbruch zu hindern. In mehreren Stadtverordnetenversammlungen, auch in der letzten, die kommunalpolitische Fraktion Anträge gestellt, die den Magistrat verpflichteten, bei Vergütung städtischer Arbeiten an Unternehmern die Einstellung und Beschäftigung von Wohlfahrtsunterstützten zur Bedingung zu machen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ließ der Vorsteher über den Antrag nicht abstimmen, weil ein bürgerlicher Stadtrat erklärte, der Magistrat tue das bereits auf Grund eines früheren SPD-Antrages.

Und nun kommt Schiller in der „Bergmacht“ von voriger Woche und berichtet stolz, die SPD-Fraktion hätten in der Wohlfahrtskommission einen diesbezüglichen Antrag eingebracht — — — O ihr Demagogen!
Sobald so demagogisch war der Artikel in der „Bergmacht“, daß der neue Schlachthofdegrement, „Genosse“ Preuzer, allein derjenige sei, der endlich den Umbau des Schlachthofes in die Wege geleitet habe. Preuzer soll sich am meisten über den Artikel gewundert haben, denn gerade er weiß es doch, daß es der unerwähnten Arbeit unserer Genossen Scholz als vorherigen Degrements zu verdanken ist, daß endlich der notwendige Umbau erfolgt. Auch die Mitglieder der Schlachthofkommission, die den Genossen Scholz tatkräftig unterstützt haben, lachen über den „Bergmacht“-Artikel. Und „Genosse“ Preuzer wandert sich. Ihm ist überhaupt nicht wohl, hat sich doch sein Parteifreund Fechner, bisher zweiter Bürgermeister mit 10 400 Mark Jahresgehalt, auch um die freierwerbende Stelle des „ersten“ beworben, ohne vorher angeblich seine Parteifreunde zu unterrichten; man hätte ihm doch wahrscheinlich davon abgeraten! Aber bei der kolossalen Beliebtheit innerhalb der Arbeiterschaft, speziell bei den Wohlfahrtsunterstützten und den Wohnungsuchenden, dürfte seine Bewerbung allseitig große „Begeisterung“ erwecken. Wir gratulieren jedenfalls heute schon.

Weniger Glück dürfte die Nazis haben mit ihrem Kandidaten „Genosse“ Fechner, der ebenfalls gewisse Vorteile in sich birgt.

D Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Liegnitz
Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
1690
Trinkt
das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz
1690
Verlangt die guten Pilsenbiere
der
Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.
1647

Fruchtdoctor Edelobstweine 1061
Max Futter
Ring 9/10
ist billig!
1374
„Zum Haag“
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz
1508
Festsäle
Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball!
145
Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71
1907
Reserviert
1048

P. KWINTKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUHREPARATUR
Größter elektrischer Betrieb
1499

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI
1501

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN
1502

FLEISCH- und WURSTWAREN
BRUNO ROHRICHT
Carthausstraße, Ecke Feldstraße
1662

H. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WEBERSCHOCK
Breslauer Straße 39
1663

Kauft nur
Stoffe und Futterstoffen
Herren- und Knabenbekleidung
bei **J. COHN**, Ring 23/24
1646

ALFRED NEUGEBAUER
Werdermannstraße 3
FLEISCH- u. WURSTWAREN
1376

Café und Erfrischungshalle
BOBERHAUSCHEN
1882

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
1883

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren
1884

Café SPORTPLATZ
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstraße
1885

BRUNO GEORGE, Schießhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und
Küchengeräte, Schuhwaren
1886

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
1887

Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17
1299

Sandberger Kaufhaus
Fritz Tschersich, Waldenburger Str. 17
1997

FRANZ HAUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei
1587

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8
2101

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen
2102

Licht und Fu-kzentrale **Kurt Thamm**
Breslauer Str. 13
1585

HUGO MÜLLER NACHFOLGER
Alfred Röhnisch
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,
Schneid-, Emailwaren, Eisenerz
Breslauer Straße 57
1297

Liegnitz
Butter, Margarine, Käse
Butterkelle „Viktoria“, Frauenstraße 19
Paul Delica
2084
Mitzinger-
Gaststätten
Haynauer Straße 10 Glogauer Straße 16
2698
Konditorei und Café
Josef Kudlarz
Breslauer Straße
2692

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2353
2691
Nied.-Hernsdorf
OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei
1983
Weine kauft man bei
1964
ERNST BUNERT, Nieder-Hernsdorf
Filialen: Altwasser: Breslauer Straße
Weißstein: Hauptstr. / Dittschbach: Hauptstr.

EMIL BUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen
1945
Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6
1966
Bad Salzbrunn
J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein
Likörfabrik — Destillation
Bad Salzbrunn
1998
JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn
Die Einkaufsquelle der Werktätigen
1999

Striegau
REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion — Stoffe aller Art
2000

Drogerie „Zum goldenen Becher“
Ring 26
Jos. Unsinger
Inhaber: Apotheker Wilh. Günther
2001

Kauft bei
„LICHT“
2002

LOWEN-DROGERIE
Art. Kalm, Ring 17
2003

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LARISCH, Ring 14
2004

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
2005

Bekleidungshaus **OSTROWER**
Ring 48
2006

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10
Fleisch- und Wurstwaren
2007

Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31
2008

PAUL RUDOLPH, Ziganstr. 7
H. Fleisch- und Wurstwaren
2009

Fordern Sie stets
KÜHNPAST-KORN!
2010

Trinkt Milch
der **Molkerei RICKLIN!**
2011

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
2012

Glas, Porzellan, Steingut, billigst bei
G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof
2013

KARL VOGT, Güntherstr. 11
Kinderwagen — Korbmöbel
Metallbetten — Auflegematratzen
2014

Kauft Schuhe im
Schuhhaus WILLY HEINEMANN
2088 Wittigstraße

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 12
2089

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
2090

Mühle und Bäckerei
G. URBAN
2091

PAUL HOFFMANN, Bahnhofstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
2092

OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung
2093
Fabrik alkoholfreier Getränke

Hirschberg
MAX PEHRENDT
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-
Kleidung
1994

Kaufhaus Dittschbach
1914
Strümpfe
Königsberger
Wäsche
1993

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre
Spirituosen
1682
liefern in erstklassiger Qualität
Gehr. Cassel A.-G.
Hirschberg
im Riesengebirge

Erste Hirschberger Radiohilfe
EXNER & KNOBLOCH, Schützenstraße 8
Radio-Spezialhaus
1386

G. SCHARF
Warmbrunner Platz
Schuhwarenlager / Reparaturwerkstatt
1379

Lack und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei **KORB & SOHN**
1381

Auto-Fuhrpark **RADAM**
Franzstraße 1 — Telephon 674
1382

ALFRED NICOLAUS, Aeußere Burgstr. 2
Frühstückstube
Prima Roßfleisch- und -Wurstwaren
1383

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher“
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie
Hirschberg, Langstraße 8 Warmbrunn, Schloßpl. 3 Schmiedeburg, Friedrichstraße 3
1380

Wüsteglersdorf
ERNST TEJHMANN, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe, Bettwäsche
Haus- und Küchenwäsche
Trikotagen
Bei Barzahlung 5 % Rabatt
2149

PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-FRISIER-SALON
Inh.: **August Franz**, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Brot- und Feinbäckerei
HEINR. HIPPE, Hauptstraße 136
1973

EISEN-VOGT
Haus- und Küchengeräte
2109

Gottesberg
GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
H. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1999

RESERVIERT Nr. 78
1998

ARBEITER, Knopf zum Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen bei
PAUL FEIGE
Gottesberg, Gottesberger Straße 4
Filiale Friedland
1991

Striegau-Gräben
KAUFHAUS
Gustav Köhler — Anna Köhler
2099

VALENTIN MNICH, Fleischmeister
Dorfstraße 26
H. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Heselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1
2014

Loss der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 88:
ständig vorrätig bei
Tünder, Staatl. Lotterie-Einnahme, Büchelstraße 6
1/4 Los 40.—, 1/2 Los 20.—, 1/4 Los 10.—, 1/4 Los 5.—

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacher-
bedarfartikel :: Lichte Burgstraße 21
1384

FLADE & SOHN
Aeußere Burgstraße 15
H. Fleisch- und Wurstwaren
1378

ABRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wir sind sehr billig
und liefern unübertroffene Bekleidung
2110

FRITZ RUCKER, Kottensstraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
2111

H. FRANKE, Markt 42
Größenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren
2112

RESERVIERT!
2113

FRIEDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen
Am Burgturm — Tel. 902
2116

E. v. Weiß, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
Aeußere Burgstr. 21
1317

GUSTAV HORNIC, Großdestillation
Drahtzierstraße 1/2
1319

Herren- und Damen-
Frisier-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17
1318

Herren- und Knaben-
Bekleidung
E. Ordians
Markt 5
1387

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
1385

Lebensmittel
aller Art
Erich Gebner
Stumpitzer Straße 14
1315

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebte Ausflugslokal
Sonntags Treff
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
2111

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
ADOLF STACHE, Hauptstr. 139
1974

Alttestes Uhrenhaus
Hilbert Fildor
Hauptstraße Nr. 55
2104

Vorkost-Geschäft
Anna Chielich
Ortsteil Blumenau
1975

Löwen-Drogerie
Inh.: **Alfred Urban**
Hauptstraße 15
2108

Milch- und
Molkereiprodukte
Richard Hübner
Blumenau

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Händler und Private
preiswert im Wüsteglersdorfer
Leinenhaus **E. WUNSCH**
Eigene Fabrikation!
1977

MöBEL, reell und preiswert
G. THIEMT, Inh. **FR. FRANKE**
Fürstensteiner Straße 19 Gegr. 1880
1992

Kauft bei **LEONHARDT**
vorn. Rauchwaren!
Fürstensteiner Straße 18
1993

WALTER BECK, Markt 9
Glaseri und Glas-Verkauf
1987

Gustav Stelzer, Fürstensteiner Straße 11
Filiale: Kolonie Hochwald
H. Fleisch- und Wurstwaren
2099

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
Kolonialwaren und Delikatessen
2108

Schweidnitz
Stets Preise prüfen
bei
ERNST FUCHS
Inh.: **Kurt Nothenberg**
5% Rabatt!
1311

FRITZ ZEIGES
Dampfbäckerei
empfehl. beim Spezialität in Kolonial-
und Hausbäckerei
1312

Reger-Seife
1643

Erbärmlicher Verrat der Gewerkschaftsführer im oberschlesischen Bergbau

Unternehmer und Gewerkschaftsführer einigen sich für die Beibehaltung der Hungerlöhne — Gewerkschaftsforderungen ohne Massenmobilisierung — Die Bergarbeiter organisieren den Kampf zum 1. November

Für einen Teil der Auflage wiederholt!

Sindenburg. In der Nummer 231 vom 4./5. Oktober berichteten wir, daß zwischen dem Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie und den Gewerkschaften vereinbart worden ist, daß der bestehende Lohnvertrag in Kraft bleibt. Wir bringen nachstehend den Inhalt dieses Hungerlöhnschiedspruches, der die oberschlesische Bergarbeiterkassette veranlassen wird und muß, den Kampf zum 1. November gemäß den Beschlüssen des Württembergischer Bergarbeiterkongresses vorzubereiten:

Gleiwitz, den 3. Oktober 1930.

In dem Lohnstreit zwischen dem Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie u. a. einerseits, und dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands für die freien Gewerkschaften, dem Verband der deutschen Gewerkschaften, dem polnischen Berufsvereinigung, dem polnischen Zentralverband andererseits, hat die Schlichtungskammer, bestehend aus den Herren Brahm als Vorsitzender, Drecher, Pyrkosz, Krugl, Hoffmann als Arbeitgeberbeisitzer, Schmidt, Rossahl, Weizner, Willenberg als Arbeitnehmerbeisitzer, folgenden Schiedspruch gefällt:

1. Der bestehende Lohnvertrag bleibt unverändert bestehen.
2. Der Lohnvertrag ist erstmalig am 1. Januar zum 31. Januar 1931 kündbar. Wird er zu diesem Termin nicht gekündigt, so läuft er jeweils einen Monat mit vierwöchiger Kündigungsfrist weiter.
3. Die Parteien haben sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis Montag, den 13. Oktober 1930, mittags 12 Uhr, zu erklären.

Die Belegschaften Abwehrgrube und Delbrüchschächte haben auf dem am Sonntag stattgefundenen Belegschaftsversammlungen zu diesem Schiedspruch Stellung genommen, ihn abgelehnt und den verantwortlichen Gewerkschaftsbörsen mit der Wahl von Kampfausschüssen geantwortet. Auf der größten Anlage Oberschlesiens, auf der Lullengrube, ist bereits eine Woche vorher ein Kampfausschuß von 20 Mann gewählt worden. Diese Kampfausschüsse haben bereits die Vorbereitungen zur Auslösung des Kampfes am 1. November aufgenommen.

Auf der am Sonntag stattgefundenen Konferenz des B.V. haben die Rossahl u. Co., die Väter dieses Schiedspruches, der die Bergarbeiter zwingt, zu den Hungerlöhnen weiterzuarbeiten, die Annahme desselben empfohlen, und es ist auch demgemäß von der zusammengesetzten Konferenz beschlossen worden. Die Unternehmer haben einen zehnprozentigen Lohnabbau gefordert und die Gewerkschaftsbürokratie hat die nachstehenden Gegenforderungen bei der Einigungsverhandlung in der Anwesenheit des staatlichen Lohnräbers, des Schlichters Brahm, gestellt und in der erbärmlichen, feigen Weise fallen gelassen.

1. Beseitigung der Lohnskalen A und B.
2. Beseitigung der Positionen 86 und 88.
3. 3,70 Mark Lohnzuschlag auf die jeweiligen Tariflöhne.
4. Für die Gehilfen gelten die tariflichen Durchschnittslöhne als Mindestlöhne.
5. Für besonders schmutzige Arbeit wird Berufskleidung unentgeltlich gestellt oder eine Kleiderzulage von 10 Prozent gewährt.

Diese Haltung war vorzuziehen. Die Forderung auf 70 Pf. Schichtlohnsteigerung und anderes mehr ist ein erbärmliches Manöver der Bürokraten zur besseren Bemäntelung ihres Verrats. Daß es die Gewerkschaften nicht ernst mit ihren Forderungen meinten, ist daraus zu ersehen, daß sie ihre Forderungen nicht einmal in Mitgliederver-

sammlungen der Gewerkschaften zur Sprache stellten, geschweige denn in Betriebsversammlungen. Hätten sie das getan, so wäre das für sie eine gewisse Festlegung gewesen.

Bergarbeiter, Kameraden! Für euch gilt nicht die obige Vereinbarung, d. h. die Hinausschiebung des Kampfes zum 1. Februar, sondern für euch gilt der Beschluß des Württembergischer Kongresses, auf Vorbereitung und Auslösung des Kampfes am 1. November d. J. Die Forderungen der R.G.D. auf Lohnerhöhung von 1,50 Mark pro Mann und Schicht, Sechsstundentag unter und Siebenstundentag über Tage, Abschaffung aller Ueber- und Felerlöhne, 15 bis 18 Tage

Gegen die Pilsudski-Diktatur

Auf die Veranlassung der Roten Hilfe Deutschlands hat eine große Anzahl Intellektueller folgendes Protesttelegramm gegen die Völkerjustiz der Pilsudski-Regierung abgefaßt:

„Pilsudski-Regierung, Warschau.

Gleich uns erheben Tausende namhafte deutsche Intellektuelle schärfsten Protest gegen das neue Todesurteil von Biala, wo die

Urteil für alle Arbeiter, reifste Befestigung des Strafsystems usw. können nur durch den einheitlichen, geschlossenen Kampf der oberschlesischen Bergarbeiter durchgesetzt werden. Ohne Kampf wird keine einzige Forderung der Bergarbeiter erfüllt werden, sondern die Grubenkapitalisten werden im Gegenteil auch in Oberschlesien den rücksichtslosesten Lohnabbau durchzuführen, und die Bergarbeiter werden noch tiefer ins Elend gestochen. Das Gebot der Stunde ist:

Schafft an allen Schachtanlagen Kampfausschüsse; ergreift alle Maßnahmen zum Kampf am 1. November. Dieser Kampf kann nur unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition geführt werden. Die R.G.D. steht auf eurer Seite gegen das Grubenkapital und die verräterischen Gewerkschaftsbörsen. Schafft die Voraussetzung für euren Sieg!

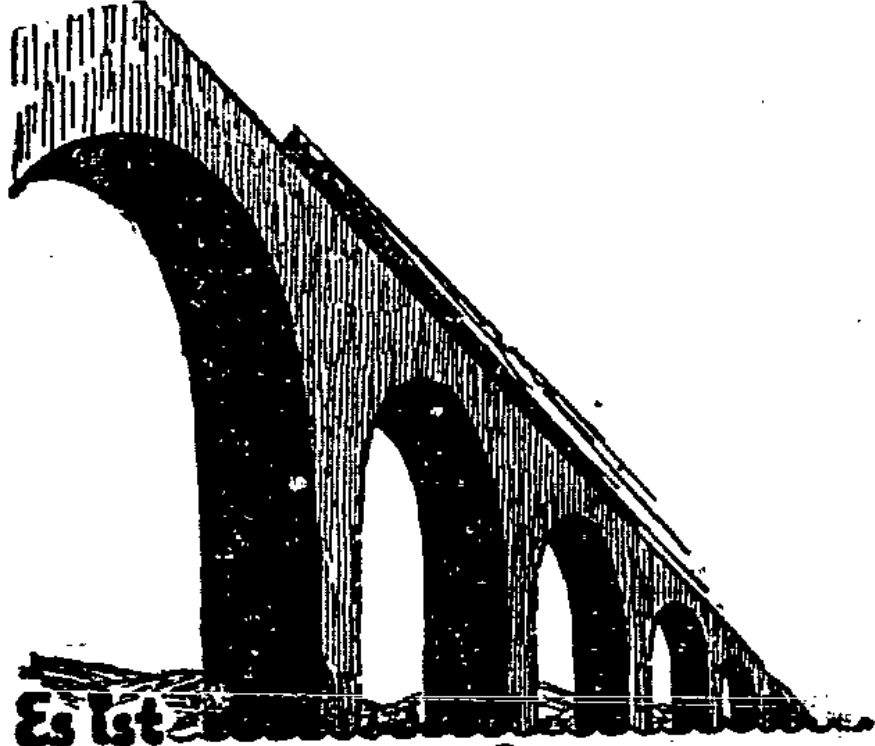
Gestern fand in Schweidnitz in der „Stadt Breslau“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Genosse Brodke, der am gleichen Tage vom Schwebdinger Kassengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hielt das Referat. Unter dem Beifall der Versammelten wurde ein Aufruf an die Schwebdinger Arbeiterkassette einstimmig angenommen, in dem zum Eintritt in den Antifaschistischen Kampfbund aufgefordert wurde. 29 Arbeiter, Arbeiterinnen und Jungarbeiter reichten sich in die antifaschistische Wehrfront ein. 18 Arbeiter, darunter zwei Reichsbannerfunktionäre, traten in den Antifaschistischen Kampfbund ein. Sechs Arbeiter traten in die kommunistische Partei und fünf Jungarbeiter dem R.G.D. bei.

Arbeiter Sosniewicz, Pahan und Niewaccki wegen angeblicher Erschießung eines Postgeisels zum Tode durch den Strang verurteilt worden sind. Die Krise der Wirtschaftsverhältnisse Polens wird nicht durch die Blutjustiz und den faschistischen Terror überwunden werden. Wir fordern die Aufhebung des Todesurteils!

Prof. Paul Desterreich, Stadtarzt Dr. Max Hobann, Rechtsanwalt Dr. Apfel, Prof. Alfons Goldschmidt, Ludwig Kern, Schriftsteller, Gertrud Esfeldt, Gustav Klepshauer, Verlagsbuchhändler, Johannes H. Becker, Schriftsteller, Oskar Maria Graf, Schriftsteller, Felix Holländer, Schriftsteller, Armin L. Wegener, Schriftsteller, Alfons Paquet, Schriftsteller, Dr. Anita Augsburg, Olga Gustava Heymann, Heinrich Nest, Direktor der Volksbühne Berlin, Arnold Jmeiz, Schriftsteller, Dr. Kurt Hiller, Schriftsteller, Kurt Kläber, Schriftsteller, Ernst Koller, Schriftsteller, Herbert Walden, Erwin Piscator, René Strabrowa, Erich Weinert.

Unter Führung der Roten Hilfe muß der Proteststurm gesteigert werden, die polnischen Henker haben den Strang gerichtet. Es geht um jeden Tag, um jede Stunde, nur der Massenprotest aller Werktätigen wird dem polnischen Faschismus seine Opfer entreißen, nehmt Stellung in den Betrieben, auf den Stempelstellen und in den Arbeiterquartieren. Sendet Protestdelegationen an das polnische Konsulat in Butthen. Ueberweist die gefaschten Resolutionen und Beschlüsse dem Zentralverband der R.G.D., Berlin, Dorotheenstr. Nr. 77/78, mobilisiert alle Kräfte zur Rettung unserer drei Massenbrüder und zum Kampf gegen die barbarischen Strafexpeditionen der polnischen Faschisten gegen den Freiheitskampf der wertvollen Bevölkerung der Westukraine.

Responsum für den polnischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien): Ernst Wolleber, Breslau; für Oberschlesien: Fritz Zenderoch, Sindenburg. — Für Zitate: Kazi Gansdorf, Breslau.



Es ist... die höchste Eisenbahn.

dass alle Ortsgruppenleistungen mit der Aufstellung des Werbeplanes für die „A.-Z.“ fertig werden!

5000 neue Leser bedeutet
5000 Funktionäre und Helfer in Bewegung setzen!

Arbeiter-Kino, Margaretenstraße 17
Heute und morgen 5 und 8 Uhr

Die Alpen

Auf der Bühne Xylophonkonzert
Pat und Patachon als blinde Passagiere
Kinder haben Zutritt. Kinder, Erwerbslose, Kleinrentner 25 Pfg., Besucherausweis 50 Pfg. und alle anderen Besucher 70 Pfg.

50 Jahre Volks-Vertrauen, 50 Jahre Tietz

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Freitag, 10. 10. und
Sonntag, 11. 10., 20. 15 Uhr
Der Golem
Sonntag, 12. 10., 20. 15 Uhr
Uriel Acosta
Donnerstag, 13. 10., 20. 15 Uhr
Katharina Knie

Thalia-Theater
Sonntag, 11. 10., 20. 15 Uhr
Potasz und Perimutter
Sonntag, 12. 10., 15. 30 Uhr
Ingeborg
Sonntag, 12. 10. und
Montag, 13. 10., 20. 15 Uhr
Potasz und Perimutter

WAPPENHOF

Reine Sonntags- sowie tagtäglich
ab 4 Uhr außer Sonntags ab 4 Uhr
Große Familien-
Nachmittags-Vorstellung
mit den Attraktionen
des 1. Oktober-Programms
Eintritt: Einheitspreis 30 Pfg.
Ab 8 Uhr:
Große Abendvorstellung
mit Ball
2 Kapellen
Eintritt einschließlich Ball 30 Pfg.

LIEBICH

Theater
Ruf 346 46
2 x
täglich
4
Uhr nachmittags
8
Uhr abends
International
Varieté
Zeitgemäßer
Preisabbau

Pfänderversteigerung
im Versteigerungsraum
Berliner Platz 2
am Donnerstag, dem 16. Oktob.
vormittags 9 Uhr
rote Scheine bis Nr. 78 000
Einlostarten sind am Vortage gegen
Bietungskautions von Mk. 10.— im Ver-
steigerungsraum abzugeben.
Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau o. m. b. H.
E m m e s, Direktor.

Molkerei und
Milch-Großhandlung
Christoph Hämmer
Breslau, Lehmgrubenstr. 5
Verkauf durch Läden u. Klingel-
wagen / Achtet auf die Firma!

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Geschlechts-Not
Sexual-Vortrag von Edith v. Holzhausen
Gegen 60 Pfg. in Marken
8. Krannich, Zerbath (Anhalt) Breite 5

Bettfedern, Bettstellen
Bettfedern-Reinigung 30 Pf. pro Pfund
Matratzen
Dukas & Co., Neudorfstraße 2
Ecke Gartenstraße Telefon 30571

OPIUM

für die Arbeiterschaft ist der bürgerliche
Rundfunk und seine sämtlichen Rundfunk-
zeitschriften. Gegen dieses Gift der bürger-
lichen Rundfunkpresse ist die beste Abwehr
die werktätige Rundfunkzeitschrift der
„Arbeiter-Sender“. Der proletarische
Hörer erhält durch den Arbeiter-Sender eine
aufklärende Besprechung aller Rundfunk-
veranstaltungen im revolutionär-kulturpoli-
tischen Sinne. Hinzu mit den bürgerlichen
Rundfunkzeitschriften aus den Wohnungen
der Werktätigen. Bestellen Sie bei Ihrem
Postamt noch heute den Arbeiter-Sender

Kaschube & Döring
Breslau 1, Oderstraße 30
Telephon 2911 — Geogr. 1279
Hanfspinnerei u. Seilfabriken
haben ständig billigst abzugeben
Waschmaschinen
Türgräte
Blindladen
Fisch-Netze

Wenn ich nicht
zu
hause war,
war ich stets im
ALKAZAR
8—4 Uhr
pünktlich, Weltstadt-
Varieté
Betriebe, Kasse, Tanz
30 Fischleleone
Str. 1.19 M. (Bl. Strasse)

Cederjacketen
27,39 bis 69,- Mk. gegenüb.
der Markt-
halle!
Gartenstr. 26
Lombard u. Warenhaus
L HAMBURGER

Kauf bei
Blasse
Blasse
ist billig!
BRESLAU
Nur Graupenstraße 6/10